



Der Holocaust

Vorarbeiten im „Stürmer“

Der Holocaust

Julius Streichers Vorarbeiten im Hetzblatt „Der Stürmer“

Die Vorarbeit für die „Reichs“-Kristallnacht als einen Höhepunkt der Judenpolitik hat eine der widerlichsten Figuren aus dem Bestiarium des Nationalsozialismus geleistet: Julius Streicher, ein aus dem Schuldienst entfernter Lehrer.

Wie Hitler war Streicher mit beiden Eisernen Kreuzen dekoriert worden, wie Hitler wollte er Führer der antisemitischen Bewegung in Süddeutschland werden. 1922 musste er sich dem erfolgreichen Rivalen unterwerfen. Streicher führte Hitler seine Nürnberger Anhängerschaft zu. Beim November-Putsch 1923 in München marschiert er neben Hitler. Im gleichen Jahr hatte er schon in Nürnberg den „Stürmer“ gegründet, ein pornographisches, antisemitisches Hetzblatt, das nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 gigantische Auflagenzahlen erreichte: Bis zu 500 000 Exemplare, Sondernummern bis 2 Millionen. „Der Stürmer“ war keine parteiamtliche Zeitung, sondern Streichers Privateigentum. Streicher war auch nicht Mitglied

der Reichsschrifttumskammer. Weil der Inhalt seines Blattes mit der unermüdlich wiederholten Parole „Die Juden sind unser Unglück“ so widerlich und primitiv war, wollten selbst

führende Repräsentanten des „Dritten Reiches“ den „Stürmer“ verbieten. Sie fürchteten um das Ansehen der Bewegung. Doch Hitler hielt lange Zeit seine schützende Hand über Streicher.



Julius Streicher als Gauleiter ...



... und 1945 bei den Nürnberger Prozessen.

I.C. — 1096-14-2-45. — 76456.		DETENTION REPORT		File number	
		SEX (1)		Office use only	
		☒ M ☐ F Ring applicable			
Surname : <u>STREICHER</u> First names : <u>JULIUS</u> Aliases : _____ Civil Occupation : <u>Teacher + Gauleiter</u> Nationality : <u>GERMAN</u> (2)					
DATE OF BIRTH (3) <u>12 FEB 1895</u>		PLACE OF BIRTH (3a) <u>FLEINHUSEN</u>		WEIGHT (3b) <u>164 LB</u> HEIGHT (4) <u>5'6"</u>	

Lieber Stürmer!

Die Juden sind unser Unglück. Leider sagen heute noch viele: „Die Juden sind auch Geschöpfe Gottes. Darum müsst Ihr sie auch achten.“ Wir aber sagen: „Ungeziefer sind auch Tiere, und trotzdem vernichten wir es.“ Der Jude ist ein Mischling. Er hat Erbanlagen von Ariern, Asiaten, Negern und Mongolen. Bei einem Mischling herrscht das Böse vor. Das einzige Gute, das er hat, ist die weiße Farbe. Ein Sprichwort der Bewohner der Südseeinseln lautet: „Der Weiße ist von Gott, und der Schwarze ist von Gott. Der Mischling aber ist vom Teufel.“ Jesus sagte einmal zu den Juden: „Ihr habt zum Vater nicht Gott, sondern den Teufel.“ Die Juden haben ein böses Gesetzbuch. Das ist der Talmud. Auch sehen die Juden in uns das Tier und behandeln uns danach. Geld und Gut nehmen sie uns mit aller List weg. Auch schon am Hofe Karls des Franken regierten Juden. Deshalb wurde das römische Recht eingeführt. Dieses paßte aber nicht für den deutschen Bauern: es war aber auch kein Gesetz für den römischen Ackerbürger, sondern es war ein jüdisches Händlergesetz. Sicherlich sind die Juden auch Schuld an dem Mord Karls des Franken. In Gelsenkirchen hat der Jude Grüneburg Aas an uns verkauft. Das darf er nach seinem Gesetzbuch.

Aufstände haben die Juden angezettelt und zum Krieg haben sie gehetzt. Rußland haben sie ins Elend geführt. In Deutschland gaben sie der KPD Geld und bezahlten die Mordbuben. Wir standen am Rande des Grabes. Da kam Adolf Hitler. Jetzt sind die Juden im Auslande und hetzen gegen uns. Aber wir lassen uns nicht beirren und folgen dem Führer. Wir kaufen nichts beim Juden. Jeder Pfennig, den wir ihnen geben, tötet einen unserer Angehörigen.

Heil Hitler!
Erna Listing, Gelsenkirchen, Oswaldstr. 8

„Der Stürmer“, Januar 1935

(Zitiert nach Schoenberger: Der gelbe Stern, S. 10)

Julius Streichers Vorarbeiten im Hetzblatt „Der Stürmer“

[illegible]

Antisemitisches Gesellschaftsspiel, 1934



Legale Judenverfolgung

Der Holocaust

Legale Judenverfolgung

Die „Nürnberger Gesetze“: die Judenverfolgung wird „legal“

Der „Parteitag der Freiheit“ im Herbst 1935 war gekennzeichnet durch hektische Betriebsamkeit. Teilnehmer waren hohe Beamte des Innenministeriums. Sie sollten die „Frage der Verheiratung zwischen Ariern und Nichtariern und aller damit zusammenhängenden Probleme“ gesetzlich regeln. Hastig fertigten die Ministerialbeamten in der Polizeidirektion mitten im Trubel der Aufmärsche und Proklamationen mehrere Entwürfe. Damit mussten sie sich ans andere Ende der Stadt durchschlagen – zum Innenminister Wilhelm Frick und Hitler – um immer neue verschärfende Auflagen abzuholen. Endlich um Mitternacht vom 14. auf den 15. September akzeptierte Hitler die Entwürfe, wollte aber noch ein „Reichsbürgergesetz“ zur Abrundung. In einer halben Stunde schluderten die Beamten auch dieses Gesetz zusammen. Um 2.30 Uhr am 15. September 1935 hatte Hitler sämtliche Entwürfe gebilligt. Am Abend desselben Tages legte er sie den Reichstagsabgeordneten zur Zustimmung vor. Auf so abenteuerliche und unverantwortlich leichtfertige Weise sind also die Gesetze zustande gekommen, die es ermöglicht haben, dass ahnenzählende Pedanterie von Stammbaumschnüfflern künftig über Wohl und Wehe von Menschen, und letzten Endes über das Schicksal der Nation entscheiden konnten.

Die wichtigsten Bestimmungen im Wortlaut:

Reichsbürgergesetz

§ 2

(1) Reichsbürger ist nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, der durch sein Verhalten beweist, daß er gewillt und geeignet ist, in Treue dem Deutschen Volk und Reich zu dienen.

(2) Das Reichsbürgerrecht wird durch Verleihung des Reichsbürgerbriefes erworben.

(3) Der Reichsbürger ist der alleinige Träger der vollen politischen Rechte nach Maßgabe der Gesetze.

Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre.

§ 1

(1) Eheschließungen zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes sind verboten. Trotzdem geschlossene Ehen sind nichtig, auch wenn sie zur Umgehung dieses Gesetzes im Ausland geschlossen sind.

(2) Die Nichtigkeitsklage kann nur der Staatsanwalt erheben.

§ 2

Außerordentlicher Verkehr zwischen Juden und Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes ist verboten.

§ 3

Juden dürfen weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes unter 45 Jahren in ihrem Haushalt nicht beschäftigen.

§ 4

(1) Juden ist das Führen der Reichs- und Nationalflagge und das Zeigen der Reichsfarben verboten.



Hitler droht
und ordnet an



Hitler droht mit der Vernichtung der Juden

„... Ich will heute wieder ein Prophet sein: Wenn es dem internationalen Finanzjudentum in- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann würde das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa.

Denn die Zeit der propagandistischen Wehrlosigkeit der nichtjüdischen Völker ist zu Ende. Das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien besitzen jene Einrichtungen, die es gestatten, wenn notwendig, die Welt über das Wesen einer Frage aufzuklären, die vielen Völkern instinktiv bewußt und nur wissenschaftlich unklar ist. Augenblicklich mag das Judentum in gewissen Staaten seine Hetze betreiben unter dem Schutz einer dort in seinen Händen befindlichen Presse, des Films, der Rundfunkpropaganda, der Theater, der Literatur usw. Wenn es diesem Volke aber noch einmal gelingen sollte, die Millionenmassen der Völker in einen für diese gänzlich sinnlosen und nur jüdischen Interessen dienenden Kampf zu hetzen, dann wird sich die Wirksamkeit der Aufklärung äußern, der in Deutschland allein schon in wenigen Jahren das Judentum restlos erlegen ist.

Die Völker wollen nicht mehr auf den Schlachtfeldern sterben, damit diese wurzellose internationale Rasse an den Geschäften des Krieges verdient und ihre alttestamentarische Rachsucht befriedigt. über die jüdische Parole „Proletarier aller Länder, vereinigt euch“ wird eine höhere Erkenntnis siegen, nämlich: „Schaffende Angehörige aller Nationen, erkennt euren gemeinsamen Feind!“

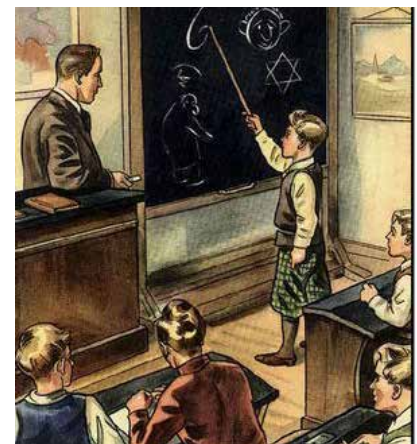
(Aus der Reichstagsrede Hitlers vom 30.1.1939, zitiert nach Hohlfeld: Dokumente der deutschen Politik und Geschichte, Bd. V, S. 8)



„Rassenlehre“ in der Schule.



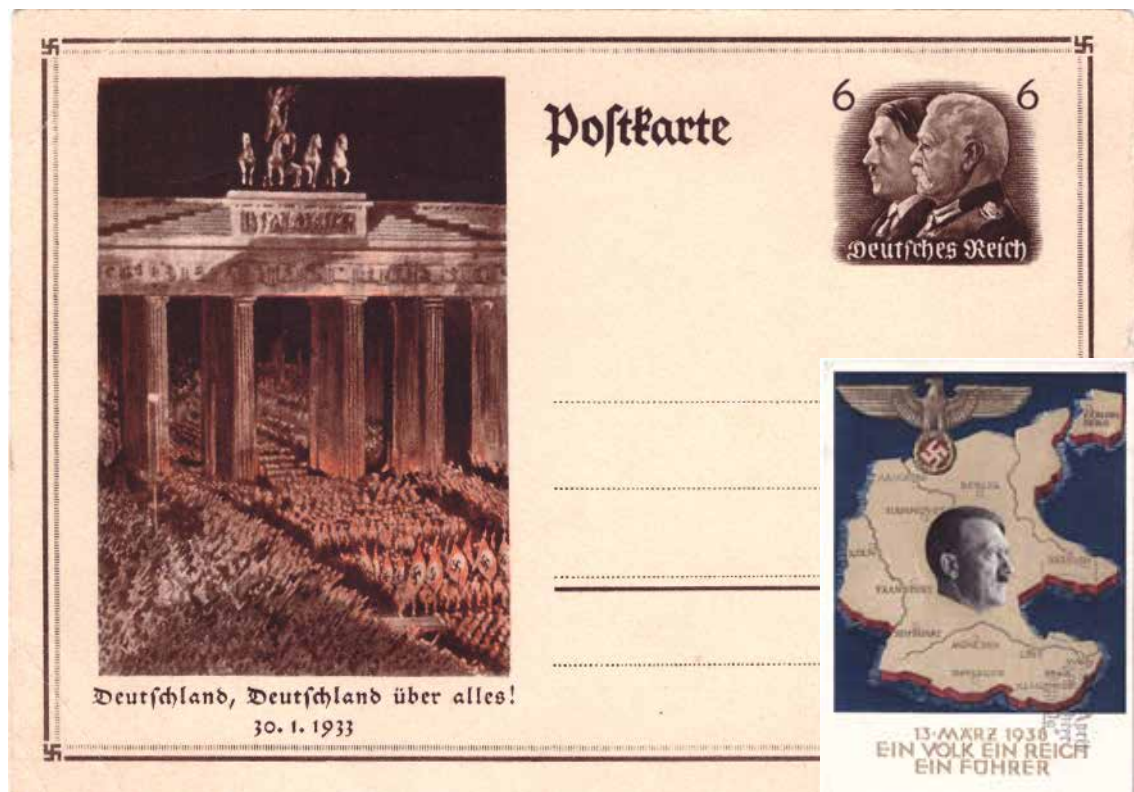
Demütigung jüdischer Mitschüler.



Aus dem Schulbuch „Der Giftpilz“.

Wahlen in Deutschland und Österreich

Der Holocaust



Postkarte zur Ernennung Hitlers zum Reichskanzler durch Paul von Hindenburg am 30. Januar 1933.

Die dem österreichischen Volk vorgelegte Fragestellung lautete: „Bist Du mit der am 13. März 1938 vollzogenen Wieder-vereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers Adolf Hitler?“



Die Synagogen brennen

Fernschreiben der Gestapo

Berlin Nr. 234404 9.11.2355

An alle Stapo-Stellen und Stapo-Leitstellen –
An Leiter oder Stellvertreter

Dieses FS ist sofort auf dem schnellsten
Wege vorzulegen!

1. Es werden in kürzester Frist in ganz Deutschland Aktionen gegen Juden, insbesondere gegen deren Synagogen, stattfinden. Sie sind nicht zu stören. Jedoch ist im Benehmen der Ordnungspolizei sicherzustellen, daß Plünderungen und sonstige Ausschreitungen unterbunden werden können.
2. Sofern sich in Synagogen wichtiges Archivmaterial befindet, ist dieses durch eine sofortige Maßnahme sicherzustellen.
3. Es ist vorzubereiten die Festnahme von 20 000–30 000 Juden im Reiche. Es sind auszuwählen vor allem vermögende Juden. Nähere Anordnungen ergehen noch im Laufe dieser Nacht.
4. Sollten bei den kommenden Aktionen Juden im Besitz von Waffen angetroffen werden, so sind die schärfsten Maßnahmen durchzuführen. Zu den Gesamtkaktionen können herangezogen werden Verfügungstruppen der SS sowie Allgemeine SS. Durch entsprechende Maßnahmen ist die Führung der Aktionen durch die Stapo auf jeden Fall sicherzustellen.

Gestapo II Müller
Dieses FS ist geheim

(zitiert nach Schoenberger: Der gelbe Stern, S. 21)



Schupo (Schutz-Polizist) schützt nach der Kristallnacht jüdisches Geschäft vor Plünderern?

Der Holocaust

„Kristallnacht“ vom 9. auf den 10. November 1938



Brennende Synagoge während der Pogromnacht 1938 in Hannover



„... der Holocaust hat nicht erst mit Auschwitz begonnen. Er begann vor 75 Jahren mit der Kristallnacht, in der das Deutsche Reich der jüdischen Tradition und Kultur den Krieg erklärte, indem es Synagogen anzündete und Stätten jüdischer Gelehrsamkeit schloss.“
(Aus der Rede von Rabbiner Pinchas Goldschmidt in der Synagoge Beth Zion in Berlin aus Anlass des 75. Jahrestages der Kristallnacht.)

Der Holocaust

„Kristallnacht“ vom 9. auf den 10. November 1938

Wie überall im Deutschen Reich wurden zwischen dem 9. und 11. November 1938 auch in Wuppertal neben der Zerstörung der Synagogen und Betsäle zahlreiche jüdische Geschäfte und Privatwohnungen teilweise am helllichten Tag verwüstet und geplündert. Die Täter brauchten nicht den Schutz der Nacht. Wenn die jüdischen Einrichtungen nicht restlos abbrannten, kamen sie bis zu dreimal an den Tatort wieder. Die Synagoge an der Genügsamkeitstraße brannte am 10. November um 4 Uhr, um 8 Uhr wurde die Barmer Synagoge angezündet. Um 18 Uhr kamen die Brandstifter wieder in Genügsamkeitstraße und legten erneut Feuer. Um 20 Uhr brannten die Friedhofskapellen am Weinberg und an der Hugostraße. Das Bettengeschäft Sigismund Alsberg in der Berliner Straße wurde dreimal angesteckt und Betten geraubt. Die Herzog- und Königstraße in Elberfeld waren

mit Waren und mit zertrümmerten Gegenständen aus jüdischen Geschäften übersät. In der Grünstraße waren ganze Wohnungseinrichtungen aus dem Haus geworfen worden, in der Elberfelder Wortmannstraße wurde ein Auto in Brand gesetzt.

Die Täter, unter ihnen der SS-Mann und Versteigerer Bruno Koepchen, fuhren mit der Kraftdroschke vor. In der Herzogstraße warfen sie beim Schuhhaus Tack und anderen jüdischen Geschäften mit Flaschen die Schaufensterscheiben ein, der Fahrer brachte sie nach kurzem Zwischenstopp in der Kreisleitung der NSDAP zur Synagoge in die Elberfelder Genügsamkeitstraße. Ein Augenzeuge:

„Die Herren stiegen aus und begaben sich zur Synagoge. Da sie durch das Hauptportal nicht in die Synagoge hinein konnten, gingen sie von der Seite aus durch den dort befindlichen Eingang in die Synagoge. Nach einiger Zeit sah ich dann, dass die Synagoge brannte.“



Brennende Buchseite mit der Abbildung der Synagoge von Heilbronn



Die 1882 eingeweihte Synagoge in Frankfurt (Main).



Der Holocaust

Propagandafilm und Ausstellung „Der ewige Jude“



Postkarte zur Ausstellung in Wien



Die antisemitische Ausstellung „Der ewige Jude“ war Teil einer ganzen Reihe sogenannter „Schandausstellungen“, die das NS-Regime zu propagandistischen Zwecken in den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg initiierte. In der „Antibolschewistischen Schau“ etwa, die im Jahr 1936 zum ersten Mal gezeigt wurde, sollte das angebliche Zusammenwirken des „Judentums und der Freimaurerei“ mit dem „Bolschewismus“ präsentiert werden. Bereits in dieser Ausstellung wurden Künstler der Moderne als „zersetzend“ und „undeutsch“ verleumdet.



Filmplakat zum „Dokumentarfilm über das Judentum“



Der Holocaust im Bergischen Land

Der Holocaust

„Kristallnacht“ vom 9. November 1938 und was danach im Bergischen Land geschah

Die Zerstörungen sollten die Juden per „Sühneabgabe“ selber zahlen. Insgesamt 1 Milliarde Reichsmark mussten reichsweit für die „Judenvermögensabgabe“ zum Ausgleich der Schäden aufgebracht werden. Die Finanzämter „gewährten“



Ratenzahlungen, die in fünf Raten eingezogen wurden. Wer jetzt noch auswandern konnte, musste auch den Rest seines Vermögens den deutschen Finanzämtern überlassen. Nach der Pogromnacht wurden 125 jüdische Männer aus Wuppertal in

die Konzentrationslager Dachau und Sachsenhausen verschleppt. Die Bilanz des Pogroms, das am 10. November offiziell für beendet erklärt wurde, war erschreckend: Über tausend Synagogen waren abgebrannt, mindestens 8000 jüdische Geschäfte zerstört sowie zahllose Wohnungen verwüstet. Zwischen 90 und 100 Juden waren erschlagen, niedergestochen oder zu Tode geprügelt worden. Hinzu kamen Millionenschäden an zerstörten Geschäftseinrichtungen und Schaufensterscheiben. Das alles wurde bald mit dem Begriff „Reichskristallnacht“ verharmlost.

19. September 1941 Jüdinnen und Juden müssen ab dem 6. Lebensjahr den „Judenstern“ tragen. Am 17. Oktober nehmen sich Laura, Hedwig und Siegfried Michelson vor ihrer bevorstehenden Deportation nach Lodz das Leben.

26. Oktober 1941 Deportation von 200 jüdischen Männer, Frauen und



Frankfurter Synagoge mit Zuschauern.

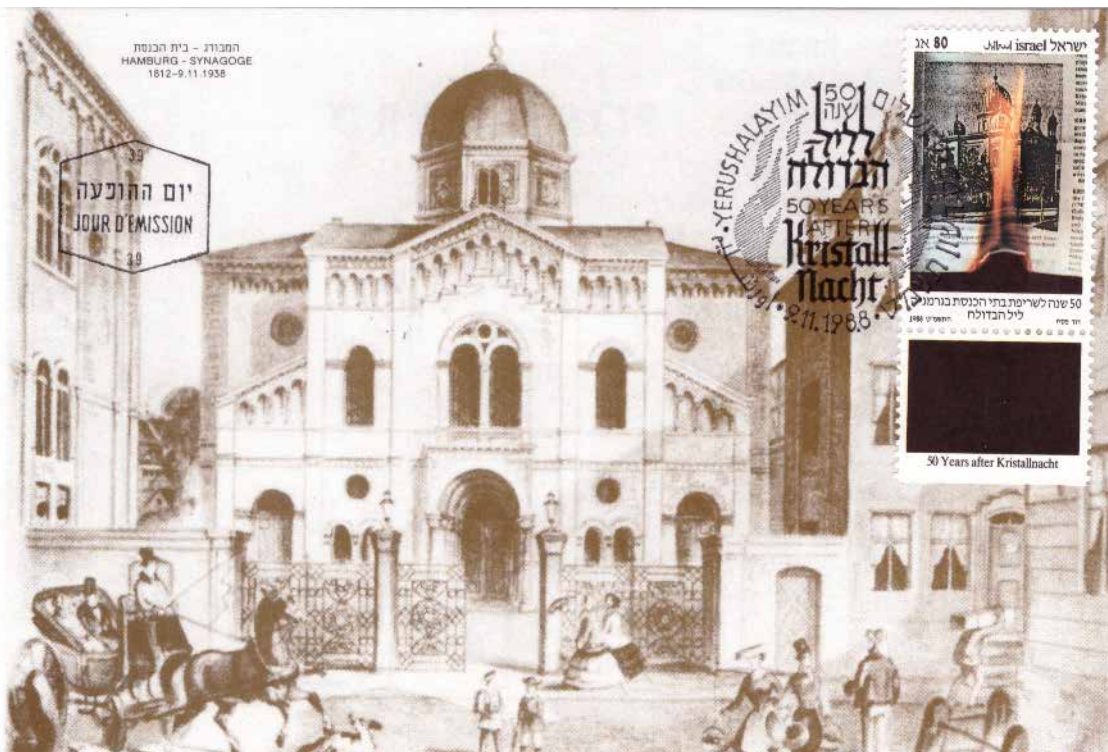
Kinder aus den bergischen Städten nach Lodz.

9. November 1941 Deportation von 266 Menschen nach Minsk.

21. April 1942 Deportation von 61 Juden aus dem Bergischen Land nach Izbica bei Lublin.

20. Juli 1942 Transport von 298 Menschen aus den bergischen Städten, darunter die Bewohner des jüdischen Altersheims in der „Straße der SA“ 73 (Friedrich-Ebert-Straße) nach Theresienstadt.

1812 eingeweihte Synagoge in Hamburg (die abgebildete Synagoge Kohlhöfen wurde allerdings bereits nach 1934 verkauft und abgerissen - Quelle: Wikipedia).



Der Holocaust

„Kristallnacht“ vom 9. auf den 10. November 1938

Mindestens drei Juden aus Wuppertal nahmen sich zuvor das Leben: Paula Dreyfus, Minna Lehmann und Wilhelm Magnescheff. Nur sieben der am 20. Juli aus Wuppertal deportierten Menschen überlebten die Shoah.

1944 Am 17. September werden schätzungsweise hundert Juden und Jüdinnen, die, weil sie in „Mischehe“ leben und noch in Wuppertal und Solingen



wohnen, nach Mitteldeutschland in Arbeitslager, nach Berlin in das „Jüdische Krankenhaus Iranische Straße“ und nach Theresienstadt deportiert. Die meisten der Deportierten überleben.

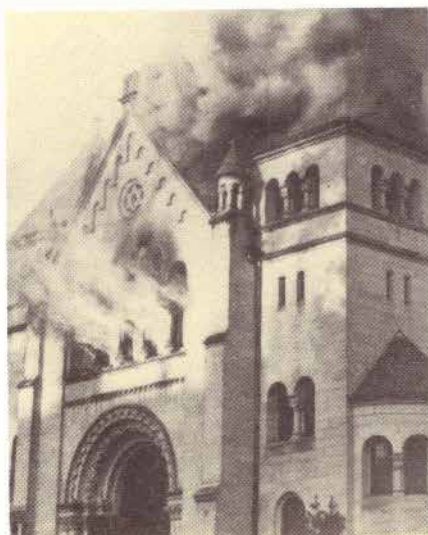


Neue Bergische Synagoge in Wuppertal-Barmen.

1945 Befreiung der Konzentrationslager durch die Alliierten. Im Herbst 1945 gründet Gustav Brück, der bereits von 1926 bis zur seiner Deportation 1944 Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Elberfeld gewesen ist, die neue „Jüdische Kultusgemeinde

Wuppertal“, die nun auch die Städte Heiligenhaus, Radevormwald, Remscheid, Solingen, Velbert und Wülfrath umfasst. Zu diesem Zeitpunkt zählt die Gemeinde ungefähr 150 Mitglieder.

Brennende Synagoge am 10. November 1938 in Baden-Baden.



Schutz der Menschenrechte durch das Grundgesetz

ERSTTAGSBRIEF

COLOR DE LUXE

1988



Deportationen aus Wuppertal

Der Holocaust in Wuppertal



Johanna, Hermann, Marto; 8, 17 und 16 Jahre alt: Drei Wuppertaler Kinder, die am 9. November 1941 die Stadt als „Untermenschen“ verlassen mussten. Nie mehr hat man von ihnen gehört.

Westdeutsche Zeitung,
Montag, 11. November 1991

Reise in die Hölle ohne Chance auf Wiederkehr Vor 50 Jahren: 233 Wuppertaler Juden nach Minsk transportiert

Johanna war acht Jahre alt, als sie Wuppertal verließ. Hermann, aufgewachsen an der Alsenstraße, zählte 17 Jahre, ein Jahr jünger war Margot. Ein Junge und zwei Mädchen, die ihre Heimatstadt verlassen mussten; drei von 233 Männern, Frauen und Kindern, die vor 50 Jahren einen außerplanmäßigen Zug nach Düsseldorf bestiegen. Drei von 233

Wuppertaler Juden, deren Fahrt im Ghetto von Minsk endete. Zurück kam niemand.

Nach dem ersten Massentransport im Oktober 1941 begann der zweite Ausmarsch ins Ghetto. Hatten die Nationalsozialisten zunächst die Juden zur Flucht gedrängt, aus Deutschland hinausgeekelt, begann nun die Vernichtung; die Ausreise war den Juden verboten. Da lebten noch etwa 1000 jüdische Wuppertaler in der Stadt, seit dem 1. September verpflichtet, den gelben Stern zu tragen.

Monate vor der Wannsee-Konferenz im Januar 1942 über die „planmäßige Endlösung der Judenfrage“

begannen die Deportationen. Auf der „Verschickung“ nach Minsk im besetzten Weißrussland war wieder ein Säugling – Denny Rosenberg – der jüngste Betroffene. Über die Lebensbedingungen im Ghetto Minsk schrieb der Generalkommissar: „Die Juden selbst werden in den nächsten Wochen wahrscheinlich verhungern oder erfrieren. Sie bilden für uns eine ungeheure Seuchengefahr ...“ Aufgelöst wurden die beiden Ghettos im September 1943. Niemand kehrte aus der „Hölle von Minsk“ nach Wuppertal zurück. Von etwa 1000 Wuppertaler Juden* überlebten etwa 150. Ihr Verschwinden konnte der Bevölkerung wohl kaum verborgen bleiben.



Mehrmals wurde das Mahnmal für die deportierten Juden am Bahnhof Wuppertal-Steinbeck geschändet.

* Die Begegnungsstätte Alte Synagoge geht inzwischen (2016) von folgenden Zahlen aus: Von den 1933 noch in Wuppertal lebenden 2471 Juden (die Zahl ist aus dem Adressbuch) wurden mindestens 1132 ermordet. Von ihnen wurden in Massendeportationen 160 Menschen in das Ghetto von Lodz deportiert, 244 in das von Minsk, 60 nach Izbica. Von den 247 schließlich nach Theresienstadt deportierten Juden konnten sieben überleben. 37 Menschen nahmen sich, vor allem unter dem Druck der Verfolgung, meistens schon in Wuppertal das Leben. 279 sind in diesem Zeitraum gestorben. Unklarheit aber herrscht immer noch über das Schicksal von mindestens 260 Wuppertaler Juden.

Alija deutscher Juden nach Palästina



עולים יחודיים מגרמניה מניקים 19' 2027 (1933)
Jüdische Einwanderer aus Deutschland bei der Ausbootung im Hafen von Jaffa (1933)
Jews from Germany disembark at Jaffa (1933)

Die nebenstehende Marke erschien im Jahre 1983, dem Jubiläumsjahr der Massen-Einwanderung der Juden aus Deutschland (1933) nach Eretz-Israel.

The stamp depicted here was issued in 1983, in honour of 50 years of "Aliya" (Immigration) of Jews from Germany.



כבר בתחילת המאה באו יהודים מגרמניה להשתקע בארץ. אבל רק בשנת 1933, עם עלייתם של הנאצים בגרמניה, החלה העלייה ההמונית מארץ זו.

כיום מהווים היהודים שעלו מגרמניה על ילדיהם ונכדיהם חלק חשוב במרקם החברתי והכלכלי של ישראל.

Bereits in den ersten Jahren des Jahrhunderts kamen Juden aus Deutschland, um sich wieder in Eretz-Israel (damals "Palästina") anzusiedeln. Aber erst 1933, nach der Machtergreifung Hitlers, begann die Masseneinwanderung der deutschen Juden. Im Laufe der Jahre übten sie einen starken, positiven Einfluss auf die israelische Gesellschaft und Wirtschaft aus.

Already early this century Jews from Germany had come to settle again in Eretz-Israel (at that time "Palestine"), but only after the rise of Nazism in Germany, 1933 did mass-immigration of Jews from there begin.

Since then Jews from Germany have made important contributions to Israel's economic development and its society.



משרד התקשורת • השירות הבלאי

Ministry of Communications
Philatelic Services



Die Nazis wüten in Europa

Der Holocaust

in Deutschland und der Tschechoslowakei



Joachim Georg Wilhelm Klepper (1903 –1942) war ein deutscher Theologe, der als Journalist und Schriftsteller arbeitete. Er ist einer der bedeutendsten Dichter geistlicher Lieder des 20. Jahrhunderts. Wegen seiner „nichtarischen Ehe“ wurde er im Oktober 1941 als „wehrunwürdig“ aus der Wehrmacht entlassen. Weil seiner Frau die Deportation drohte und die Ausreise seiner Tochter ins rettende Ausland scheiterte, nahm sich die Familie durch Schlaftabletten und Gas das Leben.



Gedenktafel in der Pinkas-Synagoge in Prag für die jüdischen Opfer von 1939–1945.

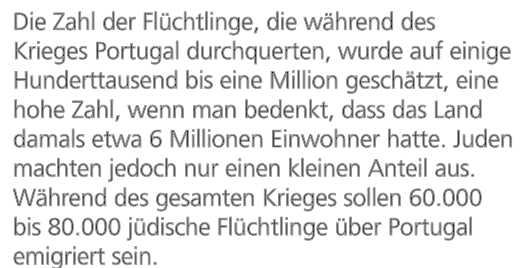


Schuhe der Ermordeten im Holocaust-Museum Konzentrationslager Sered.

Nach der Gründung der Tschechoslowakei am 28. Oktober 1918 erhielten die tschechischen und die slowakischen Juden die volle rechtliche Gleichstellung. Ab Sommer 1940 wurden die Juden in der Slowakei zunehmend verfolgt, etwa 70.000 von ihnen fielen dem Holocaust zum Opfer.



Brasilien und Portugal



Bedeutende Frauen:
Rosa Aracy de Carvalho Guimarães –
Gerechte unter den Völkern

Der Holocaust

Portugiesen retteten jüdisches Leben

Erinnerung an den Holocaust
Judenretter, ausgezeichnet als „Gerechte der Völker“



Aristides de Sousa Mendes (1885-1954) rettete als Generalkonsul in Bordeaux im Zweiten Weltkrieg tausenden Menschen verschiedener Nationalitäten, darunter sehr vielen Juden, das Leben. Einige Schätzungen gehen von bis zu 30.000 Flüchtlingen aus, unter ihnen 10.000 Juden, sind jedoch in dieser Höhe historisch nicht belegbar.

Carlos Sampaio Garrido (1883-1960) war Botschafter Portugals in Ungarn von 1939 bis 1944. Er hatte Listen aus Ungarn mitgenommen, auf denen Namen standen von Juden, die um Asyl oder Schutz Portugals angefragt hatten. Portugals Diktator Salazar erließ schließlich eine Verfügung, nach der nur wenige Juden Pässe ausgestellt bekommen konnten. In Wahrheit gewährten Garrido und der als Nachfolger von Garrido eingesetzte Gesandte, **Alberto Carlos de Liz Teixeira Branquinho**, rund 1000 ungarischen Juden einen portugiesischen Pass, was ihnen die sichere Ausreise und eine Weiterreise nach Übersee über Portugal ermöglichte. Teixeira Branquinho führte im Auftrag von Garrido diese Praxis fort.



Alberto Teixeira Branquinho
(1902-1973)

Carlos Sampaio
Garrido (1883-1960)



Joaquim Carreira (1908-1981) war 1940 nach Rom gekommen, und wurde bald zum Rektor des portugiesischen Päpstlichen Kollegs ernannt. In seinem Bericht für das akademische Jahr 1943-1944 machte er keinen Hehl aus seinen Aktivitäten: „Ich gewährte Menschen, die aufgrund von ungerechten und unmenschlichen Gesetzen verfolgt wurden, Asyl und Gastfreundschaft im Kolleg“, schrieb der damals 36-jährige Priester.



José Brito Mendes (*1909) emigrierte 1926 nach Frankreich. Er lebte mit Marie-Louise in St. Ouen, gegenüber einem jüdischen Ehepaar, Aron und Fojgel Berkovic, und deren Tochter Cécile. Im Jahr 1942 wurde Aron deportiert, später auch dessen Frau. Zuvor versteckten sie Cécile bei seinen Nachbarn und retteten sie dadurch. Beide überlebten das Lager nicht.



Der Holocaust

in Dänemark

Rettung der dänischen Juden

Im Frühjahr 1940 hatten deutsche Truppen das neutrale Dänemark besetzt, ohne auf großen Widerstand zu stoßen. Nach einer Welle von Generalstreiks und Sabotageakten gegen die Besatzer erließen die Nationalsozialisten den Befehl, sämtliche in Dänemark lebenden Juden in der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober 1943 festzunehmen und

zu deportieren. Als Georg Ferdinand Duckwitz, Diplomat an der deutschen Botschaft in Kopenhagen und insgeheim NS-Gegner, davon erfuhr, warnte er den befreundeten dänischen Sozialdemokraten Hans Hedtoft. Gleichwohl verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer. Mitglieder von Widerstandsgruppen suchten Juden zuhause auf und warnten sie vor der Deportation. Innerhalb kurzer Zeit fanden über 7.000 Menschen Unterschlupf in Privatwohnungen, Schulen, Altenheimen und Pfarrhäusern, in Scheunen und im Wald. Dort warteten sie auf die Überfahrt nach Schweden. „Andere in der Gruppe haben mit verschiedenen Fischern arrangiert, dass sie ihre Boote zur Verfügung stellen, um die Tour über den Öresund nach dem neutralen und freien Schweden bringen konnten.“



Boot mit jüdischen Flüchtlingen auf dem Weg von Falster in Dänemark nach Ystad in Schweden.
Foto: Dänisches Nationalmuseum



Dänische Juden auf einem Fischerboot.

Foto: imago / United Archives International

Der Holocaust in Frankreich

Raymond Aubrac (Samuel) heiratete 1939 Lucie Aubrac. Nach dem Überfall der Wehrmacht auf Frankreich und der Niederlage 1940 gründete er zusammen mit seiner Frau die Résistance-Gruppe Libération Sud in Lyon. Aubracs jüdische Eltern wurden deportiert und starben im KZ Auschwitz. 1943 verhaftete ihn die Gestapo zusammen mit Jean Moulin und sieben weiteren hochrangigen Résistance-Mitgliedern. Sie wurden von dem berüchtigten Gestapochef von Lyon, Klaus Barbie, gefoltert, verhört und zum Tode verurteilt. Am 21. Oktober 1943 befreiten Lucie und ihre Genossen Raymond zusammen mit dreizehn anderen Résistants. Beide flüchteten 1944 mit ihrem ersten Kind nach London.



Lucie und Raymond Aubrac

20. Todestag von Gilberto Bosques

Gilberto Bosques war ein mexikanischer Diplomat, der während des Zweiten Weltkrieges zahlreichen deutschen und österreichischen Flüchtlingen Hilfe und Asyl gewährte. Bosques war 1939 mexikanischer Generalkonsul in Paris, ab 1940 in Marseille (Vichy-Frankreich). In dieser Funktion stellte er 40.000 Flüchtlingen – Juden, Antifaschisten, Anhängern der Spanischen Republik, Interbrigadisten – Visa für Mexiko aus und ermöglichte auf diese Weise unter

anderem Anna Seghers, Marie Pappenheim, Egon Erwin Kisch, Hanns Eisler und Bruno Frei die Flucht nach Mexiko. Im englischsprachigen Raum wird Bosques daher oft als der „mexikanische Schindler“ bezeichnet. In zwei französischen Schlössern, die als mexikanisches Staatsgebiet galten, wurden Verfolgte untergebracht, solange sie auf eine Überfahrt nach Mexiko warteten.



Der Holocaust

in Frankreich

Razzia des Wintervelodroms (La grande rafle du Vél' d'Hiv)



Nach gemeinsamer Planung deutscher und französischer Beamter begannen 1942 die Vorbereitungen für eine Massenrazzia in Paris. Mehr als 10.000 Juden konnten sich der Festnahme entziehen, weil sie von Polizeibeamten gewarnt worden waren. 13.152 Juden wurden festgenommen. 8160 von ihnen (4115 Kinder, 2916 Frauen und 1129 Männer) wurden in dem Vélodrome unweit des Eiffelturms zusammengepfercht und mussten tagelang dort aushalten. Mindestens 4.500 französische Polizisten und Gendarmen waren an der Aktion beteiligt.



Pierre Masse



Im Februar 1941 schickte Pierre Masse ein Rundschreiben an alle Parlamentarier, in dem sie aufgefordert werden, anzugeben, ob sie jüdischer Herkunft sind. In einem zweiten Brief an Marschall Pétain drückte er energisch seine Weigerung aus, als „Franzose der zweiten Kategorie“ behandelt zu werden. Er fragte ihn darin, ob Masse und seine Familienmitglieder die vielen militärischen Ehrenbezeichnungen jetzt abgeben müssten, da Juden von der französischen Armee ausgeschlossen wurden. Daraufhin wurde er auf Befehl der Deutschen von der französischen Polizei verhaftet. Am 30. September 1942 wurde Pierre Masse nach Auschwitz deportiert, wo er wahrscheinlich im Oktober starb.

Germaine Ribièrre pflanzt einen Baum in Yad Vashem.



Die katholische Widerstandskämpferin Germaine Ribièrre half als Mitglied der Résistance vielen Juden und anderen Verfolgten unter anderem durch falsche Papiere zu überleben. Sie versteckte zahlreiche Juden bei nichtjüdischen Familien und konnte so vor allem viele Kinder retten. Ab 1944 koordinierte sie den jüdischen Widerstand. 1967 erhielt sie vom israelischen Staat den Ehrentitel „Gerechte unter den Völkern“ zuerkannt.

100. Geburtstag von Germaine Ribièrre, Gerechte der Völker



Der Holocaust in den Niederlanden

Amsterdam wurde nach der niederländischen Kapitulation im Zuge des deutschen Westfeldzuges am 15. Mai 1940 besetzt. Strategisch wenig bedeutend, blieb die Stadt von Bombenangriffen weitgehend verschont. Nur der Flughafen Schiphol wurde einige Male Ziel alliierter Bomber.



Wegen des hohen jüdischen Bevölkerungsanteils (ca. 5 %) und als Verwaltungsmetropole war Amsterdam ein Zentrum der nationalsozialistischen Judenverfolgung in den Niederlanden. Bereits am 23. Februar 1941 wurden etwa 400 jüdische Niederländer ins KZ Mauthausen in Österreich deportiert, was am 25. Februar zu einem Generalstreik in Amsterdam führte, der durch massiven SS- und Polizeieinsatz in den nächsten Tagen gebrochen wurde. Über 100 Amsterdamer wurden als Rädelsführer verhaftet. Zum ersten Mal war es zu einer spontanen Aktion gegen die Besatzungsmacht und zu einer Solidarisierung mit den jüdischen Mitbürgern in einem von Deutschland eroberten Land gekommen.



Am 14. Juli begannen die eigentlichen Verfolgungen mit der Verschleppung von Tausenden ins Lager Westerbork und von dort in die Vernichtungslager Sobibór und Auschwitz. Den Deportationen, die bis in den September 1944 fortgesetzt wurden, fiel fast die gesamte jüdische Bevölkerung von Amsterdam zum Opfer. Darunter war das Mädchen Anne Frank, dessen im Versteck geführtes Tagebuch nach dem Krieg als eines der erschütterndsten Zeugnisse des Leidens der Gejagten bekannt wurde.



Denkmal in Lager Westerbork.

Schicksal der Anne Frank

Der Holocaust

in den Niederlanden

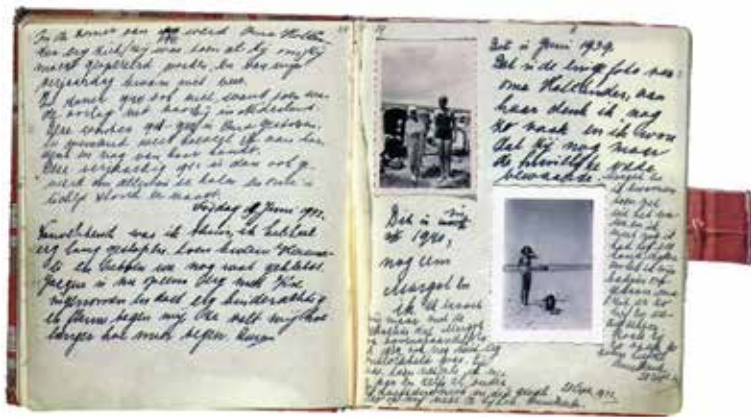


Das Versteck von Anne Frank befand sich im Hinterhaus dieses Gebäudes in Amsterdam.



Der Holocaust

in den Niederlanden



Das Tagebuch von Anne Frank.

Der schwenkbare
Bücherschrank tarnte den
geheimen Zugang zum
Hinterhaus.
(Niederlande Meine Marke)



Ersttagsbrief zum Sonderpostwertzeichen

ANNE FRANK

Anne Frank wurde am 12. Juni 1929 als Kind deutscher jüdischer Eltern geboren. Sie mußte schon in ihrer frühen Jugend die Schrecken der Verfolgung und die Ängste des Lebens in der Verborgenheit erfahren. Die Familie, die nach Holland emigriert war, wurde im August 1944 in ihrem Versteck in Amsterdam entdeckt und in Konzentrationslager gebracht. Im März 1945 starb Anne Frank in Bergen-Belsen. Nach der Verhaftung der Familie fand man zwischen alten Büchern und Zeitungen das Tagebuch, das Anne seit ihrem 13. Lebensjahr in holländischer Sprache geführt hatte. Es wurde in mehreren Sprachen veröffentlicht und erregte auf der ganzen Welt größtes Aufsehen.

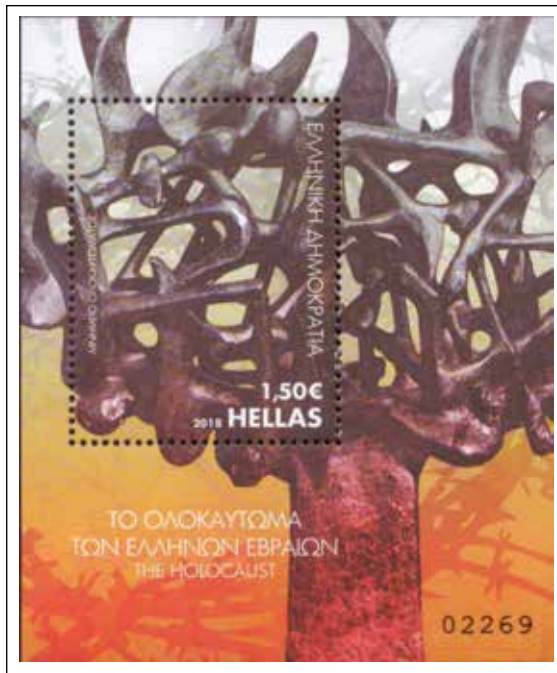


2758 *



Der Holocaust

in Griechenland



Holocaust-Mahnmal in Thessaloniki

In Griechenland wurden die Juden je nach Besatzungsland sehr verschieden behandelt. Im italienisch besetzten westlichen Landesteil schützten die Behörden sie bis September 1943; in den deutsch und bulgarisch besetzten östlichen Teilen wurden die Juden aus mehreren Sammellagern von Saloniki aus ab März 1943 in 19 Güterzügen vor allem ins Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau zur Ermordung transportiert. Nach der Kapitulation Italiens vor den Westalliierten (September 1943) schickten die Deutschen mit großem logistischem Aufwand tausende weiterer Juden aus Korfu und dem damals italienischen Rhodos ebenfalls in Vernichtungslager. Mindestens 58.885 Juden aus Griechenland wurden ermordet. Es gab einige Rettungsaktionen, zum Beispiel die Rettung nahezu aller Juden der Insel Zakynthos durch die Inselbevölkerung oder die Ausgabe falscher Personalausweise und Geburtsurkunden für Juden durch Athener Behörden. Heute leben in Griechenland noch etwa 5000 Juden.

Die Markenblocks zeigen Motive aus dem ehemaligen Zentrum des sephardischen Judentums in Thessaloniki.

Monastir-Synagoge in Thessaloniki



Ansicht des Nationalen Holocaust-Museums in Thessaloniki



Der Holocaust in Italien

100. Geburtstag von Giovanni Palatucci – Gerechter unter den Völkern



Giovanni Palatucci war Kommissar und Polizeipräsident im damals italienischen Fiume in Istrien. Umstritten ist, ob er in dieser Funktion 5000 Juden das Leben rettete. Am 13. September 1944 wurde Palatucci wegen Hochverrats und Unterschlagung verhaftet. Mündliche Quellen behaupten, er sei zum Tode verurteilt worden, aber es gibt keine dokumentarischen Beweise für diese Tatsache. Zusammen mit anderen italienischen Polizisten aus Fiume und Triest, die ebenfalls des Verrats und der Veruntreuung beschuldigt wurden, wurde er in das Konzentrationslager Dachau deportiert, wo er während der Typhusepidemien am 9. Februar 1945 starb, bevor das Lager am 29. April 1945 von den Alliierten befreit wurde.



Gino Bartali war einer der erfolgreichsten und populärsten Radrennfahrer Italiens. Er gewann zweimal die Tour de France und dreimal den Giro d'Italia. Für seine Beteiligung an der Rettung verfolgter Juden während des Zweiten Weltkriegs erhielt er posthum 2013 die Ehrung eines Gerechten unter den Völkern. Gino Bartali war nach dem Waffenstillstand von Cassibile am 8. September 1943 und der Besetzung Italiens durch deutsche Truppen als Fahrradkurier für die Untergrundbewegung DELASEM tätig, die sich für die Rettung von Juden einsetzte. Er versteckte Mitglieder der Familie Goldenberg vor der Verfolgung durch deutsche und italienische Faschisten. Insgesamt sollen seine Handlungen 800 verfolgte Juden vor der Deportation bewahrt haben.

Die International Holocaust Remembrance Alliance (Internationale Allianz zum Holocaustgedenken) ist eine 1998 gegründete zwischenstaatliche Einrichtung, die Regierungen und Experten zusammenbringt mit dem Ziel, die Aufklärung, Forschung und das Erinnern im Bereich des Holocaust weltweit zu fördern und voranzutreiben sowie die Verpflichtungen aus der Erklärung des Stockholmer Internationalen Forums zum Holocaust zu wahren. Die IHRA hat 32 Mitgliedsländer, zwei Partnerländer und acht Beobachterstaaten. 2018 hatte Italien den Vorsitz der IHRA inne.



Der Holocaust

in Ungarn



Die Aktentasche Wallenbergs in Bronze
(Denkmal bei seinem Geburtshaus in
Kappsta). Foto: Holger Ellgaard



Raoul Wallenberg

Schwedischer Diplomat (1912–?) in der Botschaft ind Budapest. Wallenberg gelang es durch sein entschiedenes Auftreten, eine große Zahl von Juden vor dem sicheren Tod zu retten, indem er behauptete, sie seien Inhaber schwedischer Schutzpässe. Wallenbergs waghalsige Methoden brachten ihn in große Gefahr, aber er dachte nie daran, aufzuhören. Während der sowjetischen Belagerung Budapests blieb er mit den „geschützten“ Juden in der Stadt und warnte den deutschen Befehlshaber sowie den Führer der Pfeilkreuzler davor, ihr Vorhaben, den verbleibenden

Juden Schaden zuzufügen, in die Tat umzusetzen. Bevor die Sowjets in die Stadt einmarschierten, sagte er zu Per Anger, seinem Kollegen in der schwedischen Gesandtschaft: „Ich habe diese Aufgabe übernommen, und ich werde nicht nach Stockholm zurückkehren, ohne ganz sicher zu sein, alles Menschenmögliche getan zu haben, um so viele Juden wie möglich zu retten.“



ראול ולנברג
Raoul Wallenberg



Der Holocaust

in Ungarn



Nach Kriegsende wurde Raoul Wallenberg in sowjetische Lager verschleppt. Der weitere Lebensweg ab 1947 liegt bis heute im Dunkeln. Bezüglich der Umstände seiner Festnahme, seines Todes und der Weigerung des Sowjetregimes, die Einzelheiten seines Schicksals aufzudecken, war noch im Jahr 2000 kein beweiskräftiges Ergebnis erzielt worden.

2016 wurde von einem Familienmitglied eine Sterbeurkunde beantragt, so wurde der Todestag rein formal auf den 31. Juli 1952 festgelegt.



Der Holocaust

in Ungarn

17 Jan 1986

Yad Vashem

The Holocaust Martyrs' and Heroes' Remembrance Authority, Jerusalem

יד ושם

רשות הזכרון
לשואה ולגבורה, ירושלים

In recognition of his actions in the rescue of tens of thousands of Jews in Hungary during the Holocaust, despite the dangers and the severe sacrifice which was to be his fate

בהוקרה על הצלת רבבות יהודים בהונגריה ברisk ופסגה השואה לזמורות הסכנות והקרבת הנפש שהיו טגת חלקו

And in accordance with the resolution of the Knesset of March Twenty Fifth, Nineteen Hundred and Eighty Five; Honorary Citizenship of the State of Israel is hereby awarded to

ובהתאם להחלטת הכנסת מיום ג' בניסן התשמ"ה מעונקת בזאת אזרחות כבוד שכל מדינת ישראל ל

RAOUL WALLENBERG

This recognition is an expression of the esteem and thanks harboured by the People Who Dwell in Zion for those few Righteous Among the Nations who, through their noble deeds, kept aflame the light of humanity during the darkness of the Nazi era in Europe.

הוקרה זו הינה אות לרגשי כבוד והתודה אותה רוחש העם היושב בציון לאציקלי הנפש המעטים אשר בפועלם האירו את חשכת תקופת הנאציזם בארופה.

Signed this day in Jerusalem on the Seventeenth of January Nineteen Hundred and Eighty Six, marking Forty One years since the disappearance of Raoul Wallenberg.

נחתם בירושלים היום, שבעה ימים לידה שבט, שנת ה'תשס"ו אלפים שבע מאות ארבעים ושש יום מלאת ארבעים ואחד שנה להעלמו של ראול וולנברג.

בשם ועדת חסידי אומות
for the Righteous



Raoul Wallenberg wurde für seine Rettungstätigkeit u. a. von der Gedenkstätte Yad Vashem als Gerechter unter den Völkern (1966) geehrt. Er wurde von Israel, den USA (1981) und Kanada sowie der ungarischen Hauptstadt Budapest zum Ehrenbürger ernannt. 1995 erhielt er postum den Europäischen Menschenrechtspreis des Europarates. An der Großen Synagoge in Budapest wurde eine Gedenktafel zu Ehren von Wallenberg angebracht.

Der Holocaust in Ungarn



70. Jahrestag des Holocausts an den ungarischen Juden

Von den 825.000 Menschen, die in Ungarn innerhalb der Grenzen von 1941 bis 1945 lebten und als Juden angesehen wurden, starben im Holocaust etwa 565.000 (68,5 %); 260.000 überlebten.

50. Jahrestag des Holocausts an den ungarischen Juden



Krone eines Grabsteins

75. Geburtstag von Zoltán Schönherz

Zoltán Schönherz war ein kommunistischer Funktionär in der Tschechoslowakei und in Ungarn sowie Widerstandskämpfer gegen das Horthy-Regime. Nach der Besetzung der Südslowakei durch ungarische Truppen im November 1938 arbeitete Schönherz illegal für die Kommunistische Partei Ungarns. Schönherz wurde am 6. Juli 1942 verhaftet, gefoltert und am 9. Oktober 1942 hingerichtet.



60. Jahrestag des Holocausts an den ungarischen Juden



Kieselstein mit eingeritztem Davidstern



100. Geburtstag von Katalin Karády – Gerechte unter den Völkern



Im März 1944 verhaften Gestapo-Offiziere Katalin Karády wegen ihrer Beziehung zum Leiter des ungarischen Militäргеheimdienstes, Istvan Ujszaszy. Als Karády am Ende des Sommers freigelassen wird, haben sie die wochenlangen Verhöre und Folterungen gebrochen. Trotzdem nützt sie ihre Kontakte zu Újszászy, um Juden zu retten. Sie steckt einem Offizier einen Goldring in die Tasche und verhindert so, dass jüdische Familien am Donauufer erschossen werden. Sie veranlasst die Freilassung ihrer Künstlerfreunde mit jüdischer Herkunft und versteckt Familien in ihren drei Villen.

Der Holocaust

Hilfe durch Diplomaten

95. Geburtstag von Namik Kemal Yolga



Sobald Namik Yolga und seine Mitarbeiter Kenntnis von der Festnahme einer jüdischen Person mit türkischer Staatsangehörigkeit erhielten, sandte die türkische Botschaft ein Ultimatum an die deutsche Botschaft, in dem sie die Freilassung forderte. Dabei soll darauf verwiesen worden sein, dass die Verfassung der Türkei ihre Staatsbürger nicht nach Rasse oder Religion diskriminiere und das Deutsche Reich daher kein Recht habe, Juden mit türkischer Staatsangehörigkeit festzuhalten, da die Türkei im Krieg ein neutrales Land sei.



65. Todestag von Julio Palencia y Tubau

Julio Palencia Tubau war ein spanischer Diplomat. Als Minister der spanischen Botschaft in Sofia (1940-1943) verurteilte er die antisemitische Gesetzgebung der bulgarischen Regierung – von der 50.000 Juden betroffen waren – und trat für sie bei Bulgarien und Deutschland ein. Während seiner anschließenden Tätigkeit als bevollmächtigter Minister in Sofia (1940-1943) zeichnete sich Palencia dadurch aus, dass er 150 sephardischen Juden half, der nationalsozialistischen Verfolgung im besetzten Bulgarien zu entkommen.



65. Jahrestag des Amtsantritts des ersten japanischen Konsuls in Litauen

Chiune Sugihara war ein japanischer Diplomat, der als Konsul des japanischen Kaiserreiches in Litauen während des Zweiten Weltkrieges ca. 6000 Juden rettete. Er wurde als „Japanischer Schindler“ bekannt. Sugihara-Überlebende begannen Lobbyarbeit, damit er als Gerechter unter den Völkern geehrt werden möge, was schließlich 1984 gelang. Er wurde er gefragt, warum er so gehandelt habe. Sugihara nannte zwei Gründe: dass diese Flüchtlinge menschliche Wesen gewesen seien und dass sie einfach Hilfe brauchten.



Opfer der Kirche

Der Holocaust

in Polen



Edith Stein um 1920.



Edith Stein, Ordensname Teresia Benedicta vom Kreuz (1891–1942), war eine deutsche Philosophin und Frauenrechtlerin jüdischer Herkunft. Edith Stein wurde 1922 durch die Taufe in die katholische Kirche aufgenommen und 1933 Unbeschuhte Karmelitin. In der Zeit des Nationalsozialismus wurde sie „als Jüdin und Christin“ zum Opfer des Holocaust. Papst Johannes Paul II. sprach Teresia Benedicta vom Kreuz 1987 selig und im Oktober 1998 heilig. Sie gilt als Brückenbauerin zwischen Christen und Juden. Auch nach ihrer Konversion fühlte sich Edith Stein als zum jüdischen Volk gehörend. Edith Stein sah es als ihre Bestimmung, in ihrem Herzen die Leiden ihres Volkes anzunehmen, um sie Gott als Sühne anzubieten. Nach dem Protest der reformierten Staatskirche und der katholischen

Bischöfe der Niederlande gegen die Deportationen der Juden wurden 244 zum Katholizismus konvertierte ehemalige Juden, darunter auch Rosa und Edith Stein, von der Gestapo verhaftet. Sie wurden in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert und dort wohl am 9. August 1942 in der Gaskammer ermordet.

Polnische Retter von Juden: Edward Raczyński



Edward Raczyński war von 1979 bis 1986 polnischer Präsident im englischen Exil. In seiner Eigenschaft als Diplomat in der Exilregierung in London richtete er bereits 1942 eine Note an die Regierungen der Vereinten Nationen über die Zustände im besetzten Polen und im Warschauer Ghetto, was jedoch zu keinerlei Reaktionen seitens der Alliierten führte.

Der Holocaust

in Polen

Erst in jüngster Zeit werden neue Erkenntnisse über Polen veröffentlicht, die Juden während der Besetzung vor dem Holocaust gerettet haben. In Polen gibt es künftig einen neuen Feiertag. Damit gedenkt das Land der während des Holocaust geretteten Juden. Die Marke zeigt eine Familie aus dem Dorf Markowa, die von den Nazis hingerichtet wurde, nachdem bekannt wurde, dass sie Juden in ihrem Haus versteckt hielt. Die Denunzianten gehörten der polnischen „blauen Polizei“ an.



**Polnische Retter von Juden:
Die ermordete Familie Ulma (1944) –
Gerechte unter den Völkern**

80. Jahrestag der Einrichtung des deutschen Lagers für polnische Kinder in Lodz



Am 1. Dezember 1942 richteten die nationalsozialistischen Besatzungsbehörden in einem Teil des Ghettos im polnischen Lodz ein Lager für angeblich kriminelle und verwahrloste Minderjährige ein. Die Bezeichnung „Jugendverwahrlager“ klang verharmlosend, denn die Realität für die eingesperrten Kinder und Jugendlichen war grausam.



Maximilian Maria Kolbe

(1894 –1941) war ein polnischer Franziskaner-Minorit, Verleger und Publizist. Er wird von der katholischen Kirche als Heiliger und Märtyrer verehrt. Bis in die Gegenwart wird ihm Judenfeindlichkeit vorgeworfen. In der Zwischenkriegszeit betrieb Kolbe als Pater eine rege Missionsarbeit, die unter der deutschen Besetzung unterbunden wurde. 1941 wurde er verhaftet und nach Auschwitz deportiert, wo er für einen Mithäftling in den Hungerbunker ging und dort ermordet wurde. Papst Johannes Paul II. sprach ihn 1982 heilig.

Verständigung und Versöhnung zwischen dem polnischen und dem deutschen Volk sowie die Aufgabe, ehemalige KZ- und Ghetto-Häftlinge aus Polen und anderen Ländern Mittel- und Osteuropas unabhängig von ihrer Religion, Konfession oder Weltanschauung zu unterstützen, sind seit den Anfängen Zweck und Anliegen des Maximilian-Kolbe-Werks.

50 Jahre Maximilian-Kolbe-Werk



Janusz Korczak

Der Holocaust

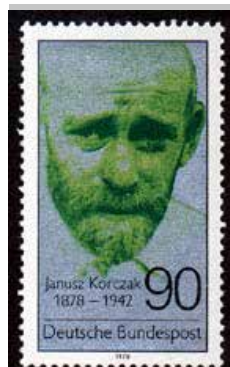
in Polen



Im August 1942 wurden im Rahmen der Aktionen zur so genannten „Endlösung der Judenfrage“ die etwa 200 Kinder des Waisenhauses im Warschauer Ghetto von der SS zum Abtransport in das Vernichtungslager Treblinka abgeholt. Obwohl Korczak wusste, dass dies den Tod bedeutete, wollte er die Kinder nicht im Stich lassen und bestand ebenso wie seine Mitarbeiterin Stefania Wilczynska darauf mitzufahren. Der Komponist und Pianist Władysław Szpilman wurde Augenzeuge des Abtransports und beschreibt die Szene in seinen Memoiren:

„Eines Tages, um den 5. August [...] wurde ich zufällig Zeuge des Abmarsches von Janusz Korczak und seinen Waisen aus dem Ghetto. Für jenen Morgen war die ‚Evakuierung‘ des jüdischen Waisenhauses, dessen Leiter Janusz Korczak war, befohlen worden; er selbst hatte die Möglichkeit, sich zu retten, und nur mit Mühe brachte er die Deutschen dazu, daß sie ihm erlaubten, die Kinder zu begleiten. Lange Jahre seines Lebens hatte er mit Kindern verbracht und auch jetzt, auf dem letzten Weg, wollte er sie nicht allein lassen. Er wollte es ihnen leichter

machen. Sie würden aufs Land fahren, ein Grund zur Freude, erklärte er den Waisenkindern. Endlich könnten sie die abscheulichen, stickigen Mauern gegen Wiesen eintauschen, auf denen Blumen wüchsen, gegen Bäche, in denen man würde baden können, gegen Wälder, wo es so viele Beeren und Pilze gäbe. Er ordnete an, sich festtäglich zu kleiden und so hübsch herausgeputzt, in fröhlicher Stimmung, traten sie paarweise auf dem Hof an. Die kleine Kolonne führte ein SS-Mann an, der als Deutscher Kinder liebte, selbst solche, die er in Kürze ins Jenseits befördern würde. Besonders gefiel ihm ein zwölfjähriger Junge, ein Geiger, der sein Instrument unter dem Arm trug. Er befahl ihm, an die Spitze des Kinderzuges vorzutreten und zu spielen – und so setzten sie sich in Bewegung.



Der Kinderchor des jüdischen Waisenhauses im Warschauer Ghetto.

Der Holocaust in Polen

Illustrationen zu den Kinderbüchern von Janusz Korczak „König Macius I.“ und „König Macius auf der menschenleeren Insel“ von Jerzy Srokowski.



Janusz Korczak (Henryk Goldszmit), Skulptur von Xawery Dunikowski.



König Macius' I. triumphaler Einzug in die Hauptstadt.

König Macius schenkt der Tochter des Menschenfresser-königs eine Uhr.



König Macius wird zum Tode verurteilt.



Als ich ihnen an der Gesia-Straße begegnete, sangen die Kinder, strahlend, im Chor, der kleine Musikant spielte ihnen auf und Korczak trug zwei der Kleinsten, die ebenfalls lächelten, auf dem Arm und erzählte ihnen etwas Lustiges. Bestimmt hat der ‚Alte Doktor‘ noch in der Gaskammer, als das Zyklon schon die kindlichen Kehlen würgte und in den Herzen der Waisen Angst an die Stelle von Freude und Hoffnung trat, mit letzter Anstrengung geflüstert: ‚Nichts, das ist nichts, Kinder‘ um wenigstens seinen kleinen Zöglingen den Schrecken des Übergangs vom Leben in den Tod zu ersparen.“

Sein genaues Todesdatum ist unbekannt. Korczaks Tagebuchaufzeichnungen enden mit dem 5. August 1942.



König Macius mit seinem toten Kanarienvogel.

Szene aus dem Spielfilm „Korczak“ aus dem Jahr 1990.



König Macius läuft Schlittschuh.



Der Holocaust

in Polen

75. Todestag von Henryk Ślawik – Gerechter der Völker



Henryk Ślawik half in Ungarn schätzungsweise knapp 30.000 polnischen Flüchtlingen, darunter etwa 5.000 Juden, unter anderem mit falschen Dokumenten, die ihnen den katholischen Glauben bezeugten. Er gründete Schulen und Waisenhäuser, ermöglichte ausgewanderten Polen die Ausreise nach Frankreich und den Nahen Osten und half polnischen

Juden, zu den jugoslawischen Partisanen zu gelangen. Nach der Besetzung Ungarns durch die Deutschen wurde Ślawik verhaftet, gefoltert und im KZ Gusen hingerichtet. Seine Grabstätte ist nicht bekannt. 1990 wurde er posthum von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ ausgezeichnet.

Überlebende deutscher Konzentrationslager



Witold Pilecki war Hauptmann und Teilnehmer am Warschauer Aufstand. Ab September 1941 wurde er freiwilliger Häftling im KZ Auschwitz (als Tomasz Serafinski). Dort lernte er den Lagerbetrieb kennen und organisierte ein unterirdisches Netz. Im April 1943 floh er mit zwei Mithäftlingen aus Auschwitz. Er wollte die Befreiung des Lagers organisieren, was aber wegen des über dreitausend Personen zählenden deutschen Lagerpersonals unmöglich war. Nach dem Krieg wurde Hauptmann Pilecki von den kommunistischen Behörden inhaftiert. Gefoltert, - wie viele ehemalige Untergrundaktivisten - als „Feind des Volkspolens“ angesehen, wurde er in einem Schauprozess zum Tode verurteilt.

Józef Władysław Wolski war Historiker und Professor an der Jagiellonen-Universität. Nach der Festnahme während der Aktion „Sonderaktion Krakau“ kam er in das KZ Sachsenhausen (November 1939-1941).

Bischof Ignacy Ludwik Jez war seit 1937 Priester und Mitverfasser eines Briefes polnischer Bischöfe an deutsche Bischöfe im Jahr 1965. Von 1942 bis 1945 war er im KZ Dachau inhaftiert.

Stanisława Maria Sawicka war Kunsthistorikerin und Museologin sowie Leiterin des Drucksaals der Bibliothek der Universität Warschau. Sie überlebte das KZ Ravensbrück, das größte Frauenlager (1944-1945).

Trügerische Normalität im Ghetto Lodz

Der Holocaust

in Polen – Ghetto Lodz/Litzmannstadt



Eine unbekannte deutsche
Markenausgabe:

Ghettopost Litzmannstadt

Von AG-Rat Martin Opitz

Wenn ich hier von einer „unbekannten“ Markenausgabe schreibe, so bezieht sich das „unbekannt“ nicht auf ihre Existenz als solche, sondern nur auf die Tatsache, daß es sich um eine deutsche Ausgabe handelt. Obwohl sie im Michel-Katalog seit vielen Jahren verzeichnet ist, kennen sie doch die wenigsten Deutschlandsammler. Der Grund hierfür liegt darin, daß der Michel-Katalog diese Marken nicht unter „Deutschland“, sondern unter „Polen“ bringt, so daß das Gros der Deutschland-Sammler, für die der Inhalt des Kataloges der Weisheit letzten Schluß bedeutet, diese „polnischen“ Marken mangels eigener Kenntnis der Materie nicht in ihre Deutschlandsammlung aufnehmen. Im Gegensatz zu einer anderen Ghetto-Marke, der Zulassungsmarke für das Ghetto „Theresienstadt“ Theresienstadt (Protektorat Böhmen und Mähren), sind über diese Ausgabe bisher noch keine Publikationen erschienen, so daß ihre Bedeutung und überhaupt ihre Existenz den meisten Deutschlandsammlern bisher noch unbekannt geblieben ist. Diesem Mangel abzuhelpen soll nun die nachfolgende Erörterung dienen.

Die in einheitlicher Zeichnung im Querformat erschienenen 3 Werte zu 5 (Pf.) dunkelblau, 10 (Pf.) dunkelgrün und 20 (Pf.) dunkelbraun weisen



eine Bildgröße von 29:20,5 mm auf und sind auf mittelstarkem, weißem, leicht gerauhtem Papier gedruckt, welches entweder waagrecht oder senkrecht gestreift ist. Die Marken mit senkrecht gestreiftem Papier haben als Wasserzeichen waagerechte, im Abstand von ca. 25mm parallel verlaufende gerade Linien, die Marken mit waagrecht gestreiftem Papier das gleiche Wasserzeichen, jedoch senkrecht verlaufend. Mit senkrechtem Wasserzeichen sind mir bisher nur die Werte zu 5 Pf. und 20 Pf. bekannt geworden; der Wert zu 10 Pf. hingegen weist ein waagerechtes Wasserzeichen auf. Während die Werte zu 5 und 20 Pf. auf ungummiertem Papier gedruckt sind, hat der 10-Pf.-Wert eine leicht gelbliche, glatte Gummierung. Die für alle Werte gleiche Zeichnung besteht links oben, bis in das untere Drittel reichend, aus dem Porträt des Obmanns des



Briefkasten im Ghetto Litzmannstadt.



Judenrates Litzmannstadt (auch „Ältester der Juden“ genannt), nämlich dem Leiter des jüdischen Waisenhauses, Mordechai Chaim Rumkowski; in der rechten oberen Ecke sehen wir die Wertangabe, dahinter den Davidstern; die untere rechte Hälfte weist zweizeilig die Zweckinschrift auf: „JUDENPOST / Litzmannstadt Ghetto“; die übrige, über das gesamte Markenbild verteilte Zeichnung ist eine sinnbildliche Darstellung, die insbesondere auf die Hauptindustrie im Ghetto, nämlich auf das Textilhandwerk, hinweist. Alle Werte sind ungezähnt. Berücksichtigt man die Verhältnisse, unter denen diese Ausgabe zustande kam, so muß man sagen, daß sie trotz einer gewissen Primitivität doch recht gut gelungen ist.

Der Holocaust

in Polen – Ghetto Lodz/Litzmannstadt



Geschäftsverbindung der Ghetto-Verwaltung mit Firmen im Reich.

Nun werden die Zweifler unter den Sammlern sagen: „Warum soll es sich den hier um eine deutsche Ausgabe handeln? Lodz liegt doch in Polen, und wie das Beispiel der Ausgaben der Warschauer Aufständischen aus dem Jahre 1944 beweist, werden solche Ausgaben folgerichtig unter „Polen“ geführt. Warum also sollen diese von polnischen Juden im polnischen Lodz verausgabten Marken eine deutsche Ausgabe sein? - Diese Einwände sind leicht zu widerlegen, wenn man sich einmal die damaligen Umstände und die geschichtlichen Tatsachen vor Augen führt. Gewiß war Lodz vor August 1939 und nach dem Jahre 1944 eine polnische Stadt; dazwischen gehörte sie aber zum Deutschen Reich. Während Warschau, Krakau, Lemberg und viele andere Städte des deutschbesetzten Teils Polens das sogenannte „General-Gouvernement“ bildeten, dessen Marken ja auch nicht unter „Polen“, sondern im Deutschlandteil des Michelkataloges verzeichnet sind und deshalb auch von allen Deutschlandsammlern als deutsche Ausgaben angesehen werden, wurde die Provinz Posen in ihren Grenzen von 1918 sowie die Provinz Lodz durch „Erlaß des Führers vom 8. Oktober 1939“ dem

Reichsgebiet eingegliedert. Die Stadt Lodz selbst wurde Anfang November 1939 in Litzmannstadt umbenannt zur Erinnerung an General von Litzmann, der sich im ersten Weltkrieg durch die Schlacht bei Lodz besondere Verdienste erwarb. - Die Ghettopost-Marken wurden also auf damaligem Reichsgebiet verausgabt und nicht etwa im General-Gouvernement, und demzufolge lautet ihre Wertangabe auch auf RM-Währung und nicht auf Zloty-Währung. Der grundlegende Unterschied zu den Ausgaben der Aufständischen in Warschau, die ihre Marken ja auch auf einem damals deutschen Territorium, dem General-Gouvernement, verausgabten, liegt



einmal darin, daß die Ghetto-Marken von einer den deutschen Behörden unterstehenden Institution, nämlich dem Judenrat, verausgabt wurden, während das Aufständischen-Komitee eine selbständige polnische Institution war, die sogar während des Aufstandes in dem von ihm beherrschten Gebiet kraft eigener Machtvollkommenheit die territoriale Gewalt ausübte. Infolgedessen werden diese Marken auch richtig unter Polen aufgeführt und als polnische Marken betrachtet, während es sich bei den Litzmannstädter Ghettomarken zweifelsfrei um eine deutsche Ausgabe handelt.

Wie kam es denn nun, daß ausgerechnet im Ghetto Litzmannstadt Briefmarken verausgabt wurden, während von den andern Ghettos keine Marken bekannt geworden sind? Hierfür sind insbesondere drei Gründe maßgebend:

Erstens war Litzmannstadt ein sehr großes Ghetto; zweitens führte es ein verhältnismäßig starkes Eigenleben über eine sehr lange Zeit (es überlebte das Warschauer Ghetto um fast eineinhalb Jahre und das Ghetto in Bialystok um fast ein Jahr); und drittens war ihr Leiter, der Judenälteste, um ein vielfaches länger im Amt als die Judenältesten der anderen Ghettos, konnte also eine erheblich größere Eigeninitiative entwickeln. Um die ganze Entwicklung verstehen zu können, erscheint es angebracht, sich ein klein wenig mit der Geschichte des Litzmannstädter Ghettos zu befassen.

Die Stadt Lodz, das größte Textilzentrum Polens, wies bei ihrer Besetzung durch die deutschen Truppen im August 1939 folgende Einwohnerzahlen auf: ca. 370000 Polen, 180000 Juden und 90000 Volksdeutsche. Ich darf als bekannt voraussetzen, wie sich die damalige deutsche Führung die „Endlösung der Judenfrage“ gedacht hatte, in deren Verlauf überall in den besetzten Gebieten Ghettos gebildet

Der Holocaust

in Polen – Ghetto Lodz/Litzmannstadt

wurden; in ihnen wurden die Juden von der übrigen Bevölkerung zuerst abgesondert und später isoliert, bis man sie den Vernichtungslagern zuführte. Während man die jüdischen Einwohner kleinerer und mittelgroßer Orte in die Ghettos der großen Städte verbrachte, liegt es auf der Hand, daß die enorme Zahl der in Lodz wohnhaft gewesenen Juden in der Stadt selbst verblieb, zumal die Juden einen wesentlichen Anteil der Belegschaft der kriegswichtigen Textilfabriken, insbesondere der leitenden Angestellten, stellten. Aus ihrer Mitte wurden im Dezember 1939 und Januar 1940 ca. 20000 Juden, insbesondere aus den Kreisen der Intelligenz, ausgesondert und in das Innere Polens verbracht, so daß das Ghetto Litzmannstadt im April 1940, als es durch Errichtung eines Stacheldrahtzaunes von ca. 17 km Länge vom übrigen Teil der Stadt abgetrennt wurde, ca. 160000 Einwohner aufwies. Am 30. April 1940 wurde das Ghetto endgültig geschlossen und jedes Verlassen ohne ausdrückliche Bewilligung der deutschen Behörden unter schwersten Strafordnungen verboten.

In der Folgezeit änderte sich die Stärke der Einwohnerschaft ständig. Durch „natürlichen Abgang“ (im Jahre 1942 starben innerhalb von 12 Monaten ca. 14000 Juden, deren Tod in der Hauptsache durch Hunger, mangelnde ärztliche Betreuung und Epidemien verursacht wurde) und durch Deportationen wurde die Zahl der Einwohner ständig verringert, während andererseits aber auch neue Bewohner hinzukamen. So brachte man im Oktober 1941 fast alle jüdischen Einwohner Wiens dorthin, auch verbrachte man die Juden der Umgebung, aus dem Warthegau und teilweise auch aus dem übrigen Reichsgebiet ins Ghetto Litzmannstadt, und schließlich kamen im Jahre 1942 als größere Gruppe mehrere tausend belgische Juden polnischer Abstammung dorthin. Im Juli 1941,

zu einer Zeit also, die als Ausgabezeit der Ghettopost-Marken gilt, zählte man ca. 160000 Ghettopoln, von denen ca. 40000 in den Textil- und Ausrüstungsbetrieben für die Wehrmacht beschäftigt waren. Bis August 1944, also bis zur endgültigen Liquidierung des Ghettos, wurden ca. 10000 Lodzer Juden „umgesiedelt“, worunter man nach dem damaligen Sprachgebrauch ihre physische Vernichtung verstand. Allein von Januar bis September 1942 verringerte sich die Einwohnerzahl des Ghettos um ca. 72000, von denen ca. 55000 in den Vergasungsanlagen des Lagers Chelmo (=Kulmhof) umkamen. Zur Jahreswende 1943/44 zählte man noch ca. 80000 Ghettopoln, von denen 60000 zur Arbeit registriert waren. Anfang August waren es noch 61000, die vom 6. August ab in das Vernichtungslager Auschwitz verbracht wurden, wo sie durch die Selektion entweder ihren Weg in

die deutschen Konzentrationslager oder aber in die Gaskammern gewiesen bekamen. Diese grausigen Zahlen, in denen sich nicht nur die Geschichte des Lodzer Ghettos, sondern auch die Geschichte der gesamten Jüdischen Nation im damaligen Machtbereich des Nationalsozialismus widerspiegelt, lassen erkennen, daß es sich beim Ghetto Litzmannstadt um ein umfangreiches Gemeinwesen handelte, dessen Führung notwendigerweise die Einrichtung bestimmter öffentlicher Institutionen erforderte, ohne die nun einmal ein solches Gemeinwesen nicht lebensfähig ist. Die innere Organisation des Ghettos überließen die Deutschen einer jüdischen Selbstverwaltung, an deren Spitze der Judenrat stand. Obmann dieses Judenrates war der bereits erwähnte Mordechai Chaim Rumkowski, dessen Bild auf den Marken zu sehen ist.



Ghettopost.

Der Holocaust

in Polen – Ghetto Lodz/Litzmannstadt



Während die Briefmarkenfreunde ihrem Hobby frönten, erfolgten im Ghetto die Deportationen der jüdischen Bevölkerung ins Vernichtungslager Kulmhof. (Die Abbildung zeigt General und NSDAP-Mitglied Karl Litzmann (1850–1936), der der Stadt Lodz in der Besatzungszeit den deutschen Namen gab)

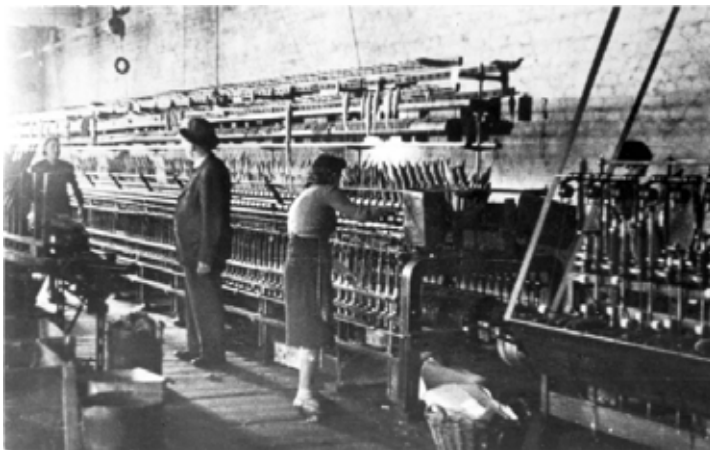
Entsprechend der deutschen Verwaltung, die damals vom Führerprinzip beherrscht wurde, war auch der Obmann des Judenrates unumschränkter Herrscher im Ghetto. Im Gegensatz zu allen anderen Ghettos, in dem Obmänner - sei es durch Selbstmord oder Exekution - in schneller Reihenfolge wechselten und demzufolge ihre Machtposition nicht ausbauen konnten, blieb Rumkowski vom Oktober 1939 bis zur endgültigen Liquidierung des Ghettos im Amt, Zeit genug also, um in diesen fünf Jahren seine Machtposition entsprechend auszubauen. Nicht nur daß er die Ausgabe von Briefmarken veranlaßte, die sein Bild trugen! Er ließ sogar Banknoten ausgeben, die seine Unterschrift trugen, und es ist müßig zu sagen, daß sie auch als gültiges Zahlungsmittel galten. Wenn auch die Briefmarken, wie behauptet wird, nach wenigen Tagen durch die deutschen Behörden einzogen worden sein sollen, so steht doch fest, daß es nur diesem Obmann des Judenrates kraft seiner Stellung möglich war, Briefmarken herauszugeben. Ob jedoch ein Bedürfnis hierfür vorlag, entzieht sich meiner Kenntnis. Selbst wenn man aus positiver Quelle nicht wüßte, daß es im Ghetto Litzmannstadt eine jüdische Post gab, müßte man auf Grund der Gegebenheiten zu dem Schluß kommen, daß eine solche bestanden haben muß, weil ein Bedürfnis für die Einrichtung einer Post vorlag. Die große Ausdehnung

Der Holocaust

in Polen – Ghetto Lodz/Litzmannstadt



Öffentliche Rede des auf den Ghettomarken abgebildeten Judenältesten Chaim Rumkowski.



Textilwerk im Ghetto Litzmannstadt.

(17 km Einzäunung!) und die große Einwohnerzahl im Jahre 1941 (170000) machten einen unmittelbaren Verkehr von Einwohner zu Einwohner nicht immer möglich. Hinzu kam, daß ein großer Teil von ihnen in den verschiedensten Gebieten, auch außerhalb des Ghettos, arbeitete und nicht immer zu erreichen war. Die Folge eines solchen Zustandes ist logischerweise der schriftliche Nachrichtenaustausch und damit die Organisation eines Postbetriebes. - Zum Glück sind wir aber nicht auf solche logischen Schlüsse angewiesen, sondern wissen aus sicherer Quelle vom Bestehen einer Ghettopost in Litzmannstadt. Ein Artikel aus der

damaligen Zeit, veröffentlicht im NS-Blatt „Kattowitzer Zeitung“, gibt uns hierüber Auskunft. Dort ist in der Ausgabe vom 15.6.1940 unter der Überschrift „Das Ghetto von Litzmannstadt“ folgendes zu lesen: „Entgegen allen Greueltaten des Auslandes hat die 700000 Einwohner zählende zweitgrößte Stadt des Warthegaues, Litzmannstadt, schon vor Monaten für die 250000 Juden des ehemaligen Lodz ein eigenes Ghetto geschaffen, in dem das Judentum, scharf getrennt von Deutschen und Polen, eine weitgehende Selbstverwaltung zugebilligt bekommen hat. An der Spitze der Selbstverwaltung . . . stehe der ‚Älteste

der Juden‘. Diesem steht ein Beirat mit jüdischen Sonderbeauftragten zur Seite. Jedoch nur der ‚Älteste der Juden‘ ist alleiniger bevollmächtigter Vertreter des Litzmannstädter Ghettos den deutschen Behörden gegenüber . . . Eine eigene jüdische Polizei, . . . und sogar eine eigene Post durfte sich das Litzmannstädter Judentum im Zuge seiner Selbstverwaltung aufbauen . . .“

Soweit die „Kattowitzer Zeitung“, die als NS-Organ die Stimme des damaligen Regimes war und somit Dokumentationswert besitzt. Über den Betrieb der Ghettopost ist bisher nichts bekannt geworden. Dies ist nicht verwunderlich, denn nur wenige überlebten das Chaos, und diese hatten andere Sorgen, als die Kenntnis solcher Dinge der Nachwelt zu erhalten. Es dürfte aber sicher sein, daß die Ghettopost offiziell nur innerhalb des Ghettos ihre Tätigkeit ausüben durfte, denn man wollte die Juden ja nicht nur von den andersrassischen Bewohnern absondern, sondern auch jeden Kontakt zu den anderen Ghettos unterbinden, da ein solcher der Vernichtungsabsicht hinderlich gewesen wäre. In der Tat ist auch kein offizieller Nachrichtenaustausch von Ghetto zu Ghetto bekannt geworden, wenngleich auch die vielfältigsten illegalen Nachrichtenverbindungen bestanden.

Mit diesem Ausführung stehe ich am Ende meines bisherigen Forschungsergebnisses. Wenngleich auch die Erforschung des Sammelgebietes „Ghettopost Litzmannstadt“ erst am Anfang steht, so reicht das bisher Bekannte doch mit Sicherheit aus um sagen zu können, daß es sich bei den Marken der Ghettopost Litzmannstadt nicht um eine polnische, sondern um eine deutsche Markenausgabe handelt. Ich hoffe, daß dies wenigstens die deutschen Kataloge berücksichtigen werden.

(Anmerkung: Im Michel-Spezialkatalog ist die Ausgabe inzwischen beim Deutschen Reich eingefügt.)

„Zegota“

Der Holocaust

in Polen – Widerstand im Warschauer Ghetto

Rat für die Unterstützung der Juden – Codename Zegota

Zegota war der Codename für den Rat für die Unterstützung der Juden (polnisch Rada Pomocy Żydom), eine Untergrundorganisation im deutsch besetzten Polen, die zwischen 1942 und 1945 fungierte und unter der Schirmherrschaft der polnischen Exilregierung stand. Im besetzten Europa war sie die einzige Organisation ihrer Art. Mit ihrer Hilfe konnten Tausende von polnischen Juden gerettet werden.

Meist wurden für die Juden, die sich auf der „arischen“ Seite verbargen, gefälschte Personaldokumente beschafft sowie finanzielle Unterstützung und medizinische Betreuung organisiert.

Zofia Kossak-Szczucka (1889-1968) stand an der Spitze der katholischen Untergrundorganisation Front Odrodzenia Polski (Front für die Wiedergeburt Polens), und in dieser Funktion publizierte sie im August 1942 einen Protest gegen den Holocaust. Im gleichen Jahr initiierte sie die Organisation mit dem

Tarnnamen Zegota. Die Tätigkeit von Leopold Rutkowski „Zawadzki“ (1887-1949), Untergrundaktivist und Angehöriger der Heimatarmee, in der Zegota ist in der Wikipedia nicht eindeutig belegt.

Im Hintergrund ist die Fußgängerbrücke zur Verbindung der zwei Ghattoteile in Warschau abgebildet. Die eingedruckte Marke mit der Poststufe A zeigt Zegota in den Nationalfarben und einen Davidsstern mit Inschrift der Organisation.



Aufstand im Warschauer Ghetto

Der Holocaust

in Polen – Widerstand im Warschauer Ghetto



Im Warschauer Ghetto verhungern die Menschen auf offener Straße.



Man hat die Schicksalsergebenheit bewundert, mit der die jüdischen Menschen in den Tod gingen. Aber selbst in den Ghettos und Lagern nahmen die Menschen den Kampf auf. Symbol für allen Mut und alle Opfer ist der heldenhafte Aufstand des Warschauer Ghettos gegen die endgültige Liquidierung im April 1943, über den uns die SS einen illustrierten Bericht hinterlassen hat. Nach den großen Deportationen des Sommers 1942 war in dem entvölkerten Ghetto vorübergehend Ruhe eingekehrt. Lange Zeit klammerten sich die Zurückgebliebenen an jede noch so schwache Hoffnung. Die Nachricht, dass alle Deportierten, eine ganze Stadt voller Menschen, getötet worden waren, schien ihnen zu wahnsinnig, um glaubhaft zu sein. Es dauerte lange, bis die Menschen begriffen, welches Ende sie ohne Ausnahme erwartete.

Im Januar 1943, als die Deportationen wieder aufgenommen werden, kommt es zum ersten bewaffneten Ausbruch. Himmler befiehlt daraufhin, das Ghetto abzureißen. Heimlich, während der Nacht, graben die Juden tiefe Stollen in die Erde. In fieberhafter Arbeit werden primitive unterirdische Bunker gebaut,

die den Frauen und Kindern vor den Menschenfängern Schutz bieten sollen. Am 19. April brechen die SS-Sturmtruppen in Ghetto ein. Die jüdische Widerstandsorganisation ZOB (polnisch Żydowska Organizacja Bojowa) unter der Führung von Mordechai Anielewicz liefert den Verbänden der Waffen-SS und der Polizei erbitterte Gefechte. Heldenhaft verteidigt die Jugend des Ghettos das Leben ihrer wehrlosen Mütter und Geschwister. Fast ohne Waffen, mit der Kraft der Verzweiflung, kämpft sie um jede Straße, jedes Haus, jeden Keller. Insgesamt forderten die Kämpfe 12.000 Opfer. Weitere 30.000 Menschen wurden nach den Kämpfen erschossen, 7000 in Vernichtungslager transportiert. Die deutschen Verluste werden je nach Quelle zwischen 16 (Stroop) und 400 Personen beziffert.



Der Holocaust

in Polen – Widerstand im Warschauer Ghetto

Gemeinschaftsausgabe der Polnischen Post und der Israel Post zum 50. Jahrestag des Aufstands im Warschauer Ghetto mit den motivgleichen Sonderausgaben sowie Sonderstempeln.



Der Holocaust

in Polen – Widerstand im Warschauer Ghetto



SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS (3. von links) wurde von einem polnischen Gericht zum Tode verurteilt. Der SS-Mann Josef Blösche (rechts) wurde erst 1969 entdeckt und in der DDR hingerichtet.



Aus dem Bericht des SS-Generals Stroop, „Führer der Großaktion“:

„24. April 1943. Um 18.15 Uhr traf die Durchsuchungskampfgruppe nach Abriegelung der Gebäude ein und stellte die Anwesenheit einer großen Anzahl von Juden fest. Da diese Juden zum großen Teil Widerstand leisteten, gab ich den Befehl zum Ausbrennen. Erst nach der Straßenzug und zu beiden Seiten sämtliche Höfe in hellen Flammen standen, kamen die Juden zum Teil brennend aus den Häuserblocks hervor bzw. versuchten sich durch einen Sprung aus den Fenstern und Balkonen auf die Straße,

auf die sie vorher Betten, Decken und sonstige Teile geworfen hatten, zu retten. Immer wieder konnte man beobachten, daß trotz der großen Feuersnot Juden und Banditen es vorzogen, lieber wieder ins Feuer zurückzugehen, als in unsere Hände zu fallen.“

Am 16. Mai erklärte SS-Gruppenführer Jürgen Stroop die „Großaktion“ im Warschauer Ghetto mit den Worten „Es gibt keinen jüdischen Wohnbezirk in Warschau mehr“ für beendet. Zum Abschluss ließ er die Große Synagoge sprengen.



Der Holocaust

in Polen – Widerstand im Warschauer Ghetto



Die Menschen versuchten sich durch einen Sprung vom Balkon oder aus den Fenstern vor dem Feuer zu retten.



25th ANNIVERSARY OF THE WARSAW GHETTO UPRISING



Der Holocaust

in Polen – Widerstand im Warschauer Ghetto



Warschau, Mai 1943. Hier lebten einmal 500 000 Juden.



Gefangennahme der jüdischen Überlebenden und Kämpfer. Rechts im Bild (mit Maschinenpistole) wieder der sadistische SS-Mann Josef Blösche.



Gedenken an den Kampf der jüdischen Kampforganisation ZOB (Żydowska Organizacja Bojowa).

Wenige Gerechte
im Kampf gegen
den Wahnsinn



Denkmal für den Rosenstraße-Protest der Frauen für ihre jüdischen Männer im Jahr 1943.



Alle die im Warschauer Ghetto nicht im Kampf fallen, werden nach Treblinka in die Gaskammern verschleppt. Nur wenige entkommen aus dem brennenden Kessel. Aber der Aufstand beweist Unterdrückern und Unterdrückten, dass Selbstachtung und menschliche Würde auch inmitten von Mord und Brutalität nicht gänzlich ausgerottet werden können.

In den Ghettos von Bialystock, Tschenstochau und Wilna folgt man dem Warschauer Beispiel. Selbst in den Todeslagern von Treblinka und Sobibor gibt es blutige Aufstände, in Auschwitz-Birkenau stecken tapfere Häftlinge sogar ein Krematorium in Brand.



Domprobst Bernhard Lichtenberg aus Berlin.



Feldwebel Anton Schmid.



Frauen mit Judenstern beim Einkauf in Paris.

Die Juden waren nicht allein in diesem Kampf. In Frankreich legten junge Menschen aus Solidarität den gelben Stern an. In den Niederlanden streikten die Arbeiter aus Protest gegen die Deportationen ihrer jüdischen Landsleute. In jedem Lande, auch in Deutschland, fanden sich mutige Priester und Arbeiter, Beamte und Offiziere, die für die Verfolgten eintraten oder sie unter Lebensgefahr für die eigene Familie bei sich aufnahmen.

Es gab Helden wie den Feldwebel Anton Schmid, der hunderte Juden im Wilnaer Ghetto vor dem sicheren Tod rettete, den Fabrikanten Oskar Schindler in Krakau, der seine jüdischen Arbeitshäftlinge bei Kriegsende in Sicherheit brachte, oder jenen Stubenältesten in Auschwitz, der eine Gruppe von 158 jüdischen Kindern in seinem Wohnblock versteckte. In Berlin gab es tapfere Frauen, die für die Freilassung ihrer jüdischen Männer öffentlich demonstrierten, und einen Domprobst Lichtenberg, der in seiner Kirche „für die Juden und die armen Gefangenen in den Konzentrationslagern“ betete.

Der Holocaust

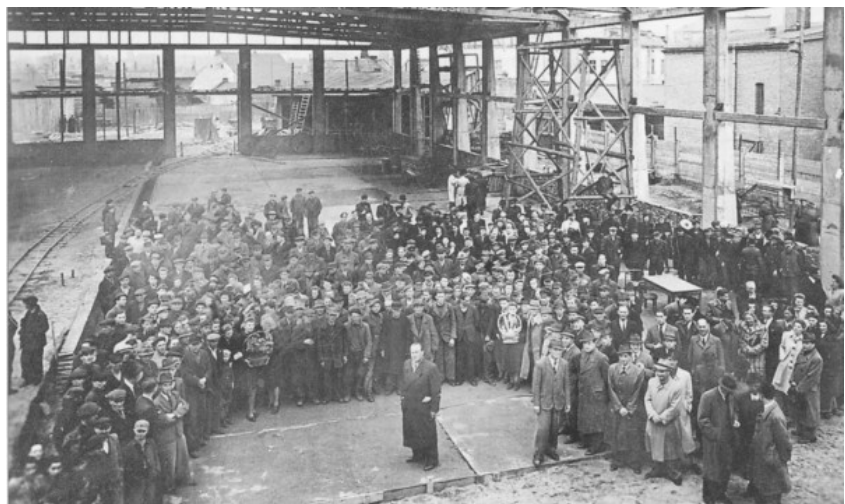
in Polen – Oskar Schindler

Oskar Schindler (1908–1974)

Geboren in mährischen Zwittau als Sohn eines Landmaschinenfabrikanten, absolvierte er eine Lehrausbildung im väterlichen Betrieb, heiratete bereits mit 19 Jahren. 1935 trat er in die Sudetendeutsche Partei ein, 1939 in die NSDAP und arbeitete auf seinen Geschäftsreisen in der Tschechoslowakei und in Polen als Spion für die deutsche Abwehr unter Canaris. Im Gefolge der Wehrmacht kam Schindler 1939 nach Krakau und pachtete dort eine stillstehende Emailfabrik, die er später erwarb. Bis 1942 war sein Betrieb, der unzerbrechliches Küchengeschirr für die Wehrmacht und den Schwarzmarkt, später Geschosshülsen herstellte zu einer Fabrik mit fast 800 Arbeitskräften, darunter 370 Juden aus dem Krakauer Ghetto, gewachsen. Im Gegensatz zu anderen Besatzungsbetrieben wurden die jüdischen Zwangsarbeiter bei Schindler korrekt behandelt, als kriegswichtige Arbeiter waren sie vor Deportation und Willkür halbwegs sicher. Als das Krakauer Ghetto liquidiert wurde, rettete er seine Arbeiter in ein eigenes Arbeitslager und bewahrte sie so vor dem KZ.

1944, kurz vor der Evakuierung seines Betriebes, erweiterte Schindler seine Belegschaft noch einmal um 400 Personen. Von der SS kaufte er „seine“ Juden vor der anstehenden Ermordung frei und ließ sie in einem kriegswichtigen Rüstungswerk bei Zwittau in seiner Heimat arbeiten. Die irrtümlich nach Auschwitz transportierten Frauen seines Werkes konnte er im letzten Moment durch Bestechung vor der Vergasung retten. In den letzten Kriegstagen verließ Schindler seine Arbeiter, als Parteimitglied musste er vor den Sowjets fliehen.

Für die Rettung der 1200 Juden, die auf seiner Evakuierungsliste standen, hatte er nicht nur sein gesamtes Vermögen geopfert, sondern auch



Die „Schindlerjuden“ nach der Befreiung.

trotz mehrfacher Verhaftung durch die Gestapo immer wieder sein Leben riskiert.

Nach dem Krieg verließ ihn der Erfolg. 1965 erhielt er das Bundesverdienstkreuz I. Klasse. Er starb verarmt und vergessen in Frankfurt*. Beigesetzt wurde Schindler in Jerusalem auf dem Zionsberg. Eine vollwertige Anerkennung als Gerechter unter den Völkern erfolgte erst 1993, nach dem Welterfolg des Films von Steven Spielberg. Yad Vashem ehrte sowohl Oskar als auch Emilie Schindler.

* Befremdlich ist daher die Tatsache, dass 2010 eine Originalabschrift von Schindlers Liste für 2,2 Millionen US-Dollar den Besitzer wechselte.

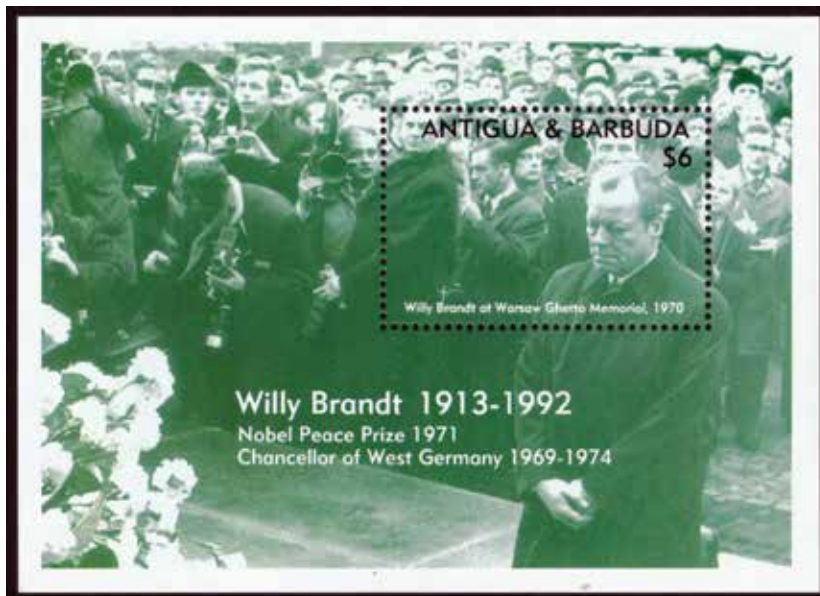


Grüße an die Gerechten unter den Völkern.

Kniefall in Warschau

Der Holocaust

in Polen – Widerstand im Warschauer Ghetto



„Wenn dieser [...] für das Verbrechen nicht mitverantwortliche, damals nicht dabeigewesene Mann nun dennoch auf eigenes Betreiben seinen Weg durchs ehemalige Warschauer Ghetto nimmt und dort niederkniet – dann kniet er da also nicht um seinetwillen. Dann kniet er, der das nicht nötig hat, da für alle, die es nötig haben, aber nicht da knien – weil sie es nicht wagen oder nicht können oder nicht wagen können. Dann bekennt er sich zu einer Schuld, an der er selber nicht zu tragen hat, und bittet um eine Vergebung, derer er selber nicht bedarf. Dann kniet er da für Deutschland.“

Hermann Schreiber, der zugegen gewesen war, im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“.

100. Geburtstag Willy Brandt

* 1913 + 1992

Erlebnis: Briefmarken – Nr. 135 – Auflage: 2.000 Stück

07.12.1970 „Kniefall zu Warschau“

www.deutsepост.de/philatelie

Deutsche Post

PHILATELIE

Der Holocaust in Weißrussland und in Bulgarien

65 Jahre Ermordung der Juden im Ghetto Minsk

Als die Wehrmacht Ende Juni 1941 Minsk besetzte, hielten sich noch etwa 75.000 Juden in der Stadt auf, von denen die große Mehrzahl ins Ghetto deportiert wurde. Nachdem zunächst vor allem nicht arbeitsfähige Menschen von den Deutschen umgebracht wurden, verblieben bis zum August 1942 weniger als 9.000 Insassen. Das Ghetto wurde am 21. Oktober 1943 liquidiert, wobei die meisten Gefangenen in Sobibor und im nahegelegenen Vernichtungslager Maly Trostinez ermordet wurden. Bei der Übernahme der Stadt durch die Rote Armee am 3. Juli 1944 verblieben nur wenige jüdische Überlebende.



Warnung vor Schusswaffengebrauch am „Gross-K-Werk Minsk“, einem Zwangsarbeiterunternehmen von Daimler-Benz (Foto 1941)

70 Jahre Rettung der bulgarischen Juden



Der Holocaust

in Bulgarien und auf dem Balkan

60 Jahre Rettung der bulgarischen Juden



Dimitar Peschew verhinderte am 9. März 1943 in seiner Eigenschaft als stellvertretender bulgarischer Parlamentspräsident durch seine Intervention gegenüber dem bulgarischen Zaren Boris III. den Abtransport der bulgarischen Juden. Schließlich intervenierte am 24. Mai auch die bulgarisch-orthodoxe Kirche: Das in der bulgarischen Öffentlichkeit sehr angesehene Kirchenoberhaupt Stefan von Sofia wandte sich, nachdem er noch eine Delegation aus Vertretern der jüdischen Gemeinde empfangen hatte, unmittelbar an Zar Boris III. und forderte ihn auf, die Deportationen unverzüglich auszusetzen, da diese in fundamentalem Gegensatz zur traditionellen Toleranz der Bulgaren stünden.

Eröffnung einer Holocaust-Gedenkstätte für die mazedonischen Juden in Skopje



75. Jahrestag der Deportation mazedonischer Juden



Eingang des jüdischen Friedhofes und Sonnenuhr-Skulptur des israelischen Künstlers Maty Grünberg in Bitola; Güterwagen, der für die Deportationen benutzt wurde.

Sefardische Juden flohen Ende des 15. Jahrhunderts aus Spanien in das Osmanische Reich, das sie wegen ihrer Handelskontakte, Sprach- und Handwerkskenntnisse schätzte. Dort genossen sie wie alle religiösen Gemeinschaften Autonomie. In Skopje entstand bald eine große und prosperierende jüdische Gemeinde. Das Zusammenleben fand sein gewaltsames Ende 1943. Soldaten der bulgarischen Besatzungsmacht trieben die mazedonischen Juden in Skopje zusammen. 7.144 Menschen – nahezu die gesamte jüdische Gemeinde – wurden von dort ins Vernichtungslager nach Treblinka deportiert. Nach dem Krieg bauten zirka 50 Überlebende die jüdische Gemeinde wieder auf, heute umfasst sie etwa 200 Menschen. Seit 2011 gibt es in der Hauptstadt Skopje ein Holocaust-Erinnerungszentrum.



125. Geburtstag von Diana Budisavljevic

Nach der Besetzung des Balkans durch die Achsenmächte startete der nationalsozialistische Unabhängige Staat Kroatien eine Völkermordkampagne gegen Serben, Juden und Roma, in deren Folge zahlreiche Konzentrationslager errichtet wurden. In Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz gelang es Diana Budisavljevic, tausende Kinder aus verschiedenen Lagern zu befreien und diese in Heimen unterzubringen. Später wurden die Kinder überwiegend auch in Bauernfamilien untergebracht. Sie führte eine genaue Kartei, mit der die überlebenden Mütter ihre Kinder wiederfinden sollten.



Die zurückgelassenen Kleider der Ermordeten werden von SS-Angehörigen nach Dokumenten, Geld und Wertsachen durchsucht.

Im Verlauf des während des Russlandfeldzuges von der Einsatzgruppe C der SS systematisch durchgeführten „Volkstumskampfes“ wurden in der nördlich von Kiew gelegenen Schlucht von Babij Jar am 29. und 30. September 1941 innerhalb von 36 Stunden 33.771 Juden ermordet, davon 10.000 in einem Graben außerhalb Kiews erschossen. Bis zum 12. Oktober wurden etwa 51 000 Juden getötet.

Der Holocaust

in der Ukraine

Das Massaker von Babij Jar 1941



„Der letzte Weg“, Gemälde von Yosef Kuzkovski (1902–1969)

Ersttagsbrief der Israelischen Post.



Der Holocaust

in der Ukraine

Das Massaker von Babij Jar 1941



Nach der verlorenen Schlacht von Stalingrad wurde, wie in anderen Gegenden auch, versucht, die Spuren der Massaker zu beseitigen, weil eine Rückkehr der Roten Armee in den Bereich des Möglichen rückte. 327 Gefangene des nahe gelegenen KZ Syrez mussten als Zwangsarbeiter die Leichen „enterden“, angeblich 40.000 bis 45.000, und auf Scheiterhaufen, die aus benzinetränkten Eisenbahnschwellen aufgeschichtet wurden, verbrennen. Danach wurden die Zwangsarbeiter als Mitwisser erschossen. Einige entkamen und berichteten nach dem Krieg über diese Leichenverbrennungen.

Nach dem Massaker von Babij Jar: Ein deutscher Wachposten spricht mit ukrainischen Frauen, in der Schlucht schaufeln Zwangsarbeiter Sand und Erde über die Toten.
Foto: Hamburger Institut für Sozialforschung



Da die damaligen Täter perfide genug waren, ihre Taten auch noch zu fotografieren, sind diese Massenmorde gut dokumentiert.

90. Geburtstag von Tetjana Jossypiwna Markus

Tetjana Markus beteiligte sich im Untergrundkampf gegen die Besatzer an Sabotageakten, war an deren Tötung beteiligt oder war auch selbst die Ausführende an Attentaten auf dutzende deutsche Soldaten, Offiziere und Kollaborateure. Nach Ihrer Verhaftung durch die Gestapo und fünfmonatigen Folterungen wurde sie, ohne jemanden zu verraten, am 29. Januar 1943 im Alter von 21 Jahren in Babij Jar erschossen.



Recht,
nicht Rache

Der Holocaust

Recht, nicht Rache –
Simon Wiesenthal



Simon Wiesenthal
(1908–2005)

Simon Wiesenthal war ein österreichisch-jüdischer Überlebender des Holocaust sowie Architekt, Publizist und Schriftsteller.

Nach seiner Befreiung aus dem Konzentrationslager Mauthausen im Mai 1945 machte er die „Suche nach Gerechtigkeit für Millionen unschuldig Ermordeter“ zu seiner Lebensaufgabe. Dadurch wurde er zu einem Zeitzeugen des Holocaust, der weltweit Tätern aus der Zeit des Nationalsozialismus nachforschte, um sie einem juristischen Verfahren zuzuführen. Er gründete das Dokumentationszentrum Jüdische Historische Dokumentation in Linz und später das Dokumentationszentrum des Bundes Jüdischer Verfolgter des Naziregimes in Wien.



Simon Wiesenthal berichtete, wie seine neunjährige Tochter Pauline von der Schule nach Hause gekommen sei und gefragt habe: Was sind wir für Menschen? Alle aus der Klasse haben Oma, Opa, Onkel, Tanten, warum haben wir niemanden? Darauf habe er nicht antworten können und sei in Tränen ausgebrochen. Er berichtete, wie ihn das Grauen und das Morden in Träumen und Gedanken immer wieder heimgesucht haben: „Dann lag ich in der Nacht schweißnass.“ Das Ehepaar Wiesenthal verlor im Holocaust 89 Verwandte. Seine Schlafstörungen bekämpfte Wiesenthal mit dem akribischen Sammeln von Briefmarken, vorwiegend aus seiner galizischen Heimat.

Bereits 1953 hatte Wiesenthal mit Hilfe von Briefmarkenfreunden Eichmann in Argentinien aufgespürt. 1954 fand er einen Vermittler, der bereit war, Eichmann zu identifizieren. Jedoch fehlten 500 US-Dollar für dessen Fahrtkosten. Wiesenthal bat den damaligen Präsidenten des Jüdischen Weltkongresses, Nahum Goldmann, um diesen Betrag, er lehnte jedoch ab. Daraufhin gab Wiesenthal sein Wissen an die israelische Regierung weiter.

Der Holocaust

Recht, nicht Rache –
Simon Wiesenthal



Simon Wiesenthal verstand sich nicht als „Nazijäger“, wie er im Laufe der Zeit sowohl anerkennend von Anhängern als auch ablehnend von Kritikern bezeichnet wurde. Wiesenthal sah sich selbst eher als Rechercheur, der jene zur Verantwortung ziehen wollte, die an der geplanten „Endlösung der Judenfrage“ mitgewirkt hatten. Entsprechend lehnte er die Kollektivschuldthese nach einem frühen Umdenken ab. Simon Wiesenthal spürte unter anderem Adolf Eichmann, Karl Josef Silberbauer, Franz Stangl, Franz Murer und Josef Schwammberger auf und führte sie der Gerichtsbarkeit zu. Als Autor zahlreicher Bücher, die in mehrere Sprachen übersetzt wurden, wollte Wiesenthal ein Vermächtnis für nachfolgende Generationen hinterlassen.

Von Simon Wiesenthal
aufgespürte NS-
Verbrecher: Eichmann,
Silberbauer,
Stangl, Murer und
Schwammberger.



Der Holocaust

Nürnberger Prozesse



Auf der Anklagebank: Göring, Heß, von Ribbentrop, Keitel (vorne), Dönitz, Raeder, von Schirach und Sauckel (dahinter)

Der Prozess trägt schon vor Beginn die Bürde der hohen Erwartungen. Es ist das erste Mal in der Geschichte, dass ein internationales Tribunal bestehend aus Richtern unterschiedlicher Nationalitäten gemeinsam entscheidet. Das Verfahren geht auch gegen die damals vorherrschende Praxis und macht nicht Staaten, sondern Staatsmänner als Völkerrechtssubjekte direkt für ihre Taten verantwortlich. Auch wird auf Drängen der Amerikaner der Punkt «Beteiligung an einer Verschwörung» in die Anklageschrift integriert. Damit strebt die Anklage an, den Beweis einer Verschwörung der oberen Riege der Reichsführung zu erbringen: Die Spitze der Regierung soll mit Vorsatz einen der wüstesten Kriege der Moderne herbeigeführt haben. Trotz der Schwierigkeiten in der Beweisführung werden die Ankläger erfolgreich sein. Das Gericht wird acht Angeklagte der Verschwörung für schuldig befinden.

Das gesamte Verfahren dauert 218 Tage. Über 200 Zeugen werden befragt. Am Ende umfasst das Verfahrensprotokoll vier Millionen Wörter auf 15 000 Seiten, zusammengefasst in 22 Bänden. Schließlich wird über 12 der 22 Angeklagten die Todesstrafe verhängt. Sie werden rund zwei Wochen nach der Urteilsverkündung erhängt. Sieben werden mit zum Teil lebenslangen Haftstrafen belegt, drei freigesprochen. Von den angeklagten Reichsbehörden,

Während der Franzose de Vabres jeweils das mildeste Urteil formuliert, ist es General Nikitschenko, der in nahezu allen Fällen die Todesstrafe fordert.

Roman Andrejewitsch Rudenko war sowjetischer Hauptankläger beim Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher.



eine weitere Ungewöhnlichkeit des Prozesses, werden das Führerkorps der NSDAP, Gestapo, SD sowie die SS als verbrecherisch eingestuft.

Bei aller Einigkeit der Alliierten über die Einsetzung eines internationalen Gerichts zur Ahndung der Kriegsverbrechen zeugt das ganze

Verfahren keineswegs von Harmonie. Immer wieder wird moniert, dass die Sowjets unter Stalin ähnliche Verbrechen begangen hätten wie jene, über die sie jetzt richten dürften. Gewisse Verteidiger werden denn auch mit diesem Argument versuchen, die Glaubwürdigkeit der Ankläger und des gesamten Gerichts zu untergraben.

Der Holocaust

Internationaler Tag des Gedenkens an den Holocaust



In den ersten Wochen nach dem Überfall auf die **Sowjetunion** eroberten deutsche Truppen das gesamte Territorium, das 1939/40 von der Sowjetunion annektiert worden war. Die Aufgabe der systematischen Ermordung von Juden lag in den Händen von vier zu diesem Zweck gebildeten Einsatzgruppen, die aus der SS, dem Sicherheitsdienst und der Gestapo rekrutiert wurden. An der Ausrottung der Juden beteiligte sich auch die einheimische

Bevölkerung. Vielfach fanden die Ausrottungsaktionen unmittelbar nach der deutschen Besetzung statt. In Kiew wurden in zwei Tagen, am 29. und 30. September 1941, 33.779 jüdische Männer, Frauen und Kinder im Tal von Babi Jar umgebracht. In Odessa ermordeten deutsche und rumänische Truppen vom 23.–26. Oktober 1941 als Rache für die Zerstörung des dortigen rumänischen Hauptquartiers 26.000 Juden, von denen viele gehängt oder verbrannt wurden.

Zusammen mit **rumänischen** Militär- und Polizeieinheiten, Geheimdienstmitarbeitern und Angehörigen der Zivilbevölkerung ermordeten Soldaten der deutschen Wehrmacht beim Pogrom von Iasi etwa 13.000 Juden. Anfang Juli 1941 kündigte Antonescu vor dem Ministerrat eine umfassende „Säuberung“ des rumänischen Volkes von „volksfremden Elementen“ an und forderte gnadenloses Vorgehen gegen die Juden der zurückeroberten Gebiete. Das Ausmaß der physischen Verfolgung war in Rumänien regional sehr verschieden. Den Juden Bessarabiens und der Nordbukowina unterstellte die rumänische Führung pauschal, sie hätten mit der Sowjetunion sympathisiert. Die Juden in den übrigen Landesteilen wurden

in der Regel nicht deportiert. Es wird geschätzt, dass unter Antonescus Regierung bis zum Sommer 1942 etwa 350.000 Juden in Gebieten Großrumäniens ermordet wurden.

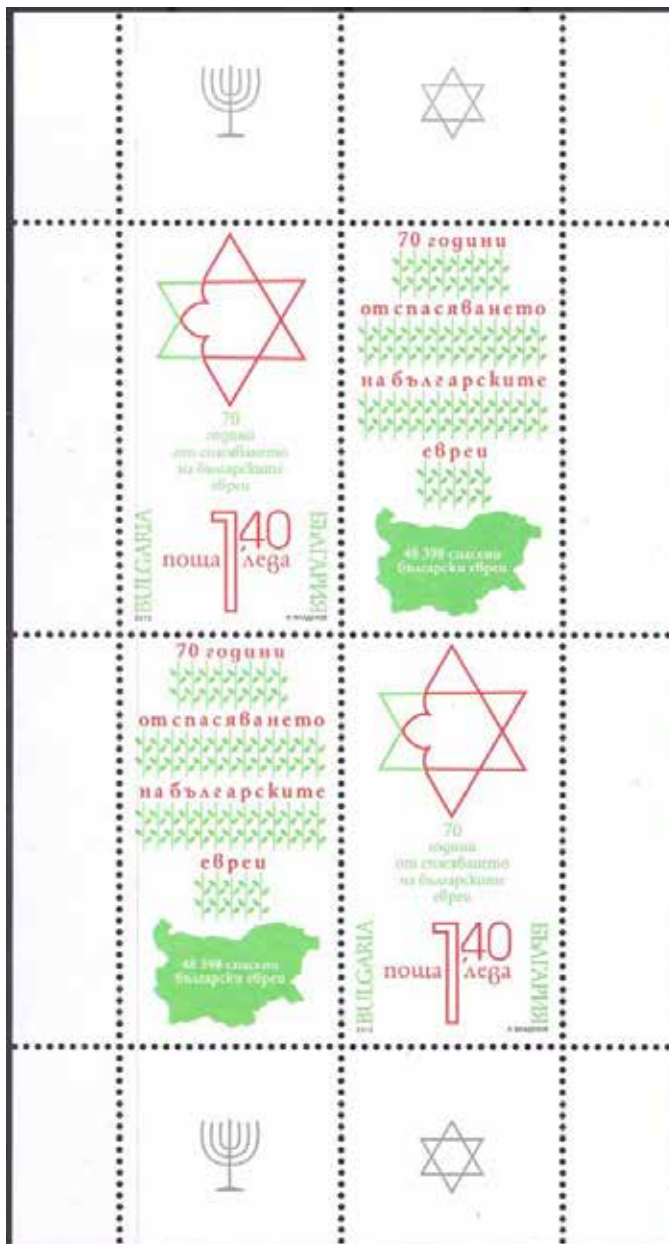


In **Kanada** wurde in den dreißiger Jahren trotz intensiver Bemühungen Zehntausenden Juden die Einreise verweigert und nur 5000 Flüchtlingen Zuflucht gewährt. Nach dem Krieg liberalisierte Kanada seine Einwanderungspolitik und ermöglichte etwa 40.000 Holocaust-Überlebenden die Einreise. Darunter waren auch einige tausend Juden, die im Shanghaier Ghetto überlebt haben. Zusätzlich verließen in den 1950er Jahren Tausende von jüdischen Emigranten die ehemaligen französischen Kolonien in Nordafrika und ließen sich in den frankophonen Städten Montreal und Quebec City nieder.



Der Holocaust

Internationaler Tag des Gedenkens an den Holocaust



In Bulgarien lebten 1934 rund 48 000 Juden, die 0,8 Prozent der Bevölkerung ausmachten. Der größte Teil der Juden konnte dank der entschlossenen Haltung aller Kreise der bulgarischen Gesellschaft gerettet werden. Bulgarien das einzige mit Hitler-Deutschland verbündete Land, dem es gelungen ist, die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung vor der geplanten Vernichtung zu retten. Einmalig in einem Land unter deutschem Einfluss waren im Kontrast zum brutalen Vorgehen der Bulgaren in den besetzten Gebieten die Kampagnen von Politikern, Intellektuellen, Handwerkern, Verbänden und einfachen Bürgern gegen die antijüdische Gesetzgebung und die geplanten Deportationen. Sie erreichten schließlich das scheinbar Unmögliche: Aus dem bulgarischen Kernland wurde kein einziger Jude deportiert. Im September 1944 besetzte die Rote Armee das Land.



Dagegen wurden in den durch Bulgarien besetzten Gebieten im Krieg unter bulgarischer Polizeibegleitung Tausende von Menschen aus dem besetzten Thrakien und allein über 7100 aus Mazedonien nach Treblinka deportiert. Insgesamt wurden 98 Prozent der Juden aus Mazedonien durch bulgarische Mithilfe ermordet.